

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Mittwoch, 9. September 1936

Nr. 210

## Entweder der Negus oder Italien

Mussolinis Bedingungen für die Rückkehr nach Genf

Rom. Außenminister Graf Ciano hat Montag nachmittags den Generalsekretär des Völkerbundes Avenol empfangen. Die Beratungen Avenols in Rom verfolgen den Zweck, über die Anwesenheit Italiens bei der künftigen Tagung der Völkerbunderversammlung Verhandlungen zu pflegen.

Außenminister Graf Ciano erklärte Avenol gegenüber, daß Italien diesbezüglich zwei Bedingungen stelle, und zwar daß in der Völkerbunderversammlung keine abessinische Delegation zugelassen sein werde und daß auch keine mit Abessinien zusammenhängende Angelegenheit zur Lösung gelangen werde.

Es sei demnach geboten, daß die Großmächte, wenn sie die Anwesenheit Italiens in Genf wünschen, dem Negus nicht das Recht auf Entsendung einer Delegation zuerkennen.

Schließlich wünscht Italien, daß bei der bevorstehenden Tagung der Völkerbunderversammlung die Völkerbundesreform nicht erörtert werde. Mussolini ist nämlich der Ansicht, daß diese Frage nicht vor der Fünftmächte-Konferenz gelöst werden soll, denn er erwartet, daß Deutschland nach Genf zurückkehren werde und daß es deshalb nicht ratsam sei, früher diesbezüglich etwas zu unternehmen.

## Portugal gegen Nichteinmischung?

London. Der Ausschuss der Neutralität in den spanischen Angelegenheiten tritt heute mittags im Außenministerium zusammen. Die Verhandlungen des Ausschusses werden geheim sein, der wesentliche Inhalt derselben wird veröffentlicht werden.

Portugal hat noch keine definitive Antwort geschickt. Das britische Außenamt feht seine Bemühungen fort, Portugal von seinen Vorbehalten abzubringen, damit es an der Sitzung teilnehmen kann.

In London ist man sich dessen bewußt, daß die Versuche einer Einigung über die Nichteinmischung scheitern würden, falls eine Partei ihnen opponieren würde. Zweifelsohne würde in diesem Falle die britische Regierung ihren Standpunkt der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens einer neuen Prüfung unterziehen.

## Rydz-Smigly verläßt vorzeitig Venedig

Rom. (Gavaz). Der Generalinspektor der polnischen Wehrmacht General Rydz-Smigly hat entgegen seiner ursprünglichen Absicht beschlossen, noch Dienstag abends aus Venedig abzureisen. Es scheint, daß er dadurch die Gefahr zu vermeiden wünscht, die in der Auslands- und Innenpresse im Zusammenhang mit seinem kurzen Aufenthalt in Venedig aufgetaucht waren.

In Warschauer politischen Kreisen wird jedoch an der Meinung festgehalten, daß der bereits gemeldeten Begegnung Rydz-Smigly mit dem Unterstaatssekretär des Außenwerts in Venedig, des ehemaligen langjährigen italienischen Botschafters in Warschau, besondere Bedeutung beizumessen sei.

## Verstärkungen nach Palästina unterwegs

London. Die Verschiffung der Truppen der ersten Division nach Palästina wird, wie verlautet, mit insgesamt sieben Truppentransportschiffen durchgeführt, deren erstes am Samstag den Hafen von Southampton verläßt. Am 22. September werden sämtliche Truppen unterwegs sein. Die Verstärkungen bestehen aus drei Infanteriebataillonen der ersten Division sowie aus verschiedenen Pionier- und Nachrichtenabteilungen. Der am Dienstag aus London abgereiste neue Oberbefehlshaber für Palästina, General Dill, wird sich in Marseille an Bord des britischen Zerstörers „Douglas“ begeben.

## Regierungstruppen in Huesca

Vormarsch an der Front von Talavera

Madrid. (Reuter.) Der Madrider Rundfunk meldet: Die Regierungstruppen haben auf der Front von Talavera den Vormarsch begonnen. Sie sind in die Stadt Huesca eingedrungen, haben jedoch Saragossa noch nicht besetzt. Der Alcazar von Toledo, dessen Fassade und Türme bereits zerstört sind, wird sich nicht mehr lange halten können. Im Süden herrscht in den Städten Cordoba und Granada, die sich in den Händen der Aufständischen befinden, großer Mangel an Lebensmitteln und Wasser; beide Städte sind vollkommen ohne elektrisches Licht. Eine Kolonne asturischer Bergleute rückt gegen die Stadt Leon vor.

Die Tageszeitung „ABC“ gibt bekannt, daß die Madrider Regierung nunmehr die Lage in Provinzen mit insgesamt elf Millionen Einwohnern beherrscht und daß sie außerdem auch in anderen Gebieten mit einer Gesamtzahl von vier Millionen Einwohnern Herrin der Lage ist.

## Regierung sorgt für Disziplin

Die Madrider Regierung hat jede Art von Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Hinrichtungen ohne polizeiliche Einwilligung streng verboten. In diesem Sinne würde eine Kundmachung veröffentlicht, die von allen in der Volksfront vereinigten Organisationen unterzeichnet ist und in der erklärt wird, daß alle Zuwiderhandlungen ohne jedes Gerichtsverfahren erschossen würden.



Karte zu den neuen Kämpfen in Spanien

Der Reuter-Korrespondent erzählt, daß auf Grund dieser Kundmachung am Montag acht Mitglieder von Linksoptionen hingerichtet wurden. Das Militärgericht, welches aufständische Militärpersonen aburteilt, tagt immer noch.

Ein Bericht der Volksfront, das an Bord des Dampfers „Lruquay“ tagte hat den Kommandanten Fernandez Ingus, den Kapitän Dela Torre, Lopez und Balcare und den Leutnant Santiago Romero zum Tode verurteilt. Leutnant Cafara wurde zu lebenslangem Gefängnis verurteilt, Oberst Serra wurde freigesprochen.

## Vor San Sebastian

Frank. Die Aufständischen-Truppen haben sich Dienstag bis unmittelbar an die ersten Häuser von San Sebastian herangearbeitet. Der Habas-Sonderberichterstatler meldet, daß um 12.30 Uhr auf der Baite der Festung Guadalupe die alte spanische rot-gelb-rote Flagge gehißt wurde. Die Aufständischen haben sich demnach der Festung bemächtigt, die sie besetzt haben. Die Regierungsbefehlshaber, wie ein spanischer Offizier mitteilte, in der Nacht ihre Stellungen aufgegeben und war auf französisches Gebiet geflüchtet.

Die Agence Havas verzeichnet das Gerücht, der Gouverneur von San Sebastian habe den Aufständischen mitgeteilt, daß die Stadt nicht zerstört und die Geiseln nicht erschossen werden würden, falls die Aufständischen versprechen, allen Verteidigern von San Sebastian, in erster Linie aber den baskischen Nationalisten im Falle eines Sieges Amnestie zu gewähren.

Burgos. Das Hauptquartier der Aufständischen widerlegt die Gerüchte, daß Regierungsbefehlshaber Huesca besetzt haben. General Franco meldet, daß die Aufständischen vor Toledo stehen. Aufständischen-Flugzeuge überflogen Madrid und warfen Flugblätter ab, in denen gesagt wird, daß der Angriff auf Madrid bereits beginne. „Wenn Ihr Euch nicht ergebet“, heißt es in den Flugblättern, „wird es notwendig sein, die Stadt zu bombardieren.“

## Spannung in Paris verschärft

Vor entscheidenden Beschlüssen der Gewerkschaften

Paris. Die politische Spannung, die durch die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Volksfront bezüglich der strikten Neutralität gegenüber Spanien entstanden ist, hat sich noch nicht gelegt. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Blum, daß er aus dieser Meinungsverschiedenheit eventuell die Konsequenzen ziehen werde, und die kurzen demonstrativen Streiks, durch welche für die Belieferung der legalen spanischen Regierung mit Waffen manifestiert werden sollte, verschärfen nach wie vor die Pariser Presse. Sowohl der allgemeine Arbeitsverband (CGT), als auch die Leitung der sozialistischen Partei werden sich mit der so entstandenen neuen Situation beschäftigen; der Verwaltungsausschuss der sozialistischen Partei tritt bereits Mittwoch zusammen.

Die Führung der allgemeinen Konföderation der Arbeit hat bereits die Hauptlinien einer Erklärung festgelegt, deren Redaktion jedoch noch nicht beendet ist und die erst Mittwoch veröffentlicht werden wird.

## Streikende besetzen eine Präfektur

Paris. Die Metallarbeiter in Clermont Ferrand, welche ebenso wie die Metallarbeiter in Marseille und in einigen anderen Städten in den Streik getreten sind, haben Dienstag die Präfektur besetzt, wobei es zu mehreren kleinen Zusammenstößen kam.

Sobald das Ministerratspräsidium erfahren hatte, daß die Mächtigkeiten der Präfektur in Clermont Ferrand besetzt wurden, hat der Innenminister die Maßnahmen der Präfektur in Clermont Ferrand befehligen lassen, die die Mächtigkeiten der Präfektur in Clermont Ferrand befehligen lassen, die die Mächtigkeiten der Präfektur in Clermont Ferrand befehligen lassen.

Zu dem Konflikt zwischen der allgemeinen Arbeiterkonföderation und der Regierung bemerkt das „Journal“, daß Ministerpräsident Blum von seinem am Sonntag angekündigten Standpunkte nicht abgehen könne und daß er diese seine Entscheidung auch bei der Beratung mit den Vertretern der Regierungsmehrheit, insbesondere mit den Vertretern der kommunistischen Partei, mitteilen werde. Ministerpräsident Blum, welcher sich als Chef der Koalitionsregierung betrachtet, welche das genaue Programm der Volksfront durchzuführen hat, habe erklärt, daß seine Mission an dem Tage beendet sein werde, an dem eine der politischen Parteien, die im Parlament vertreten ist, oder eine Gruppe, wie zum Beispiel die Allgemeine Arbeiterkonföderation, welche außerhalb des Parlamentes steht, öffentlich erklärt, daß sie mit der Politik, welche die Regierung Blum, als Regierung der Volksfront betreibt, nicht übereinstimme.

gehen lassen; die Polizei brauchte jedoch nicht einschreiten, da die Streikenden die Präfektur freiwillig räumten.

Der Innenminister hat an alle Präfekten eine Direktordrete geschickt, in welcher er anordnet, daß sie jedwede Befehung von amtlichen Gebäuden und Räumlichkeiten zu verhindern haben. Der Justizminister hat angeordnet, daß der Generalkonsul in Clermont Ferrand unverzüglich die Erhebungen über die Vorbereitungen zur Befehung der Präfektur einleite. Der Präfekt von Clermont Ferrand wurde suspendiert.

## Handelt im Staatsinteresse!

Ministerpräsident Dr. Sobja hat gelegentlich seiner letzten Anwesenheit in der Slowakei den bei ihm erschienenen Abgeordneten, Gomor und Schulcz, die ihm die Wünsche der ungarischen Minderheit in der Tschechoslowakei in einem Memorandum übermittelten, geantwortet, daß sich die Regierung nunmehr mit innerpolitischen Fragen befassen und dabei auch die Wünsche der ungarischen Minderheit nicht außer acht lassen werde. Er wolle, so jagte der Ministerpräsident, sowohl die ungarische als auch die deutsche Frage nach dem demokratischen Grundfahen und nach dem Prinzip der Rechtsgleichheit regeln.

Damit hat der Regierungschef ähnlich wie es Präsident Benes schon bei verschiedenen Gelegenheiten, zuletzt sehr schön und sehr eindringlich in Reichenberg gesagt hat, die Notwendigkeit anerkannt, den berechtigten Wünschen der nationalen Minderheiten dieses Landes Rechnung zu tragen. Beide Staatsmänner, der Staatspräsident ebenso wie der Premier, sehen sich dafür ein, daß die Minderheiten zufriedengestellt werden, weil dies im Staatsinteresse ist. Wenn Masaryk gesagt hat, wir seien alle auf einem Schiff, dann muß die gesamte Besatzung den Kampf gegen den Sturm aufnehmen, der das Schiff umtobt und gefährdet. Der Sturm aber ist in den letzten Monaten stärker als je geworden, es gilt die Mannschafft — und dazu gehören auch die Minderheiten — moralisch und physisch so zu stärken, daß sie das Schiff mit dem höchsten Aufgabot an Kraft und Entschlossenheit verteidigen.

Im dieses Ziel zu erreichen, geschieht aber noch immer zu wenig. Der Finanzminister Nečas hat am Sonntag im „Pravo Lidu“ darauf hingewiesen, daß der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen — seit Jahren zum erstenmal — hat die Ziffer die halbe Million unterschritten — ein Verdienst der Regierung und der Parlamentsmehrheit sei. Aber er hat gleichzeitig festgestellt, daß noch mehr geschehen und daß man der noch immer beträchtlichen Arme von Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen müsse.

Das ist in den industriellen Grenzgebieten am notwendigsten. Noch immer weisen die deutschen Bezirke des Landes Tausende von Arbeitslosen auf, während der Rückgang im August in jedem Bezirke nur wenige hundert beträgt. So sind am 31. August im Bezirke Reichenberg noch immer 9380 Arbeitslose gezählt worden, nur um etwa 300 weniger als einen Monat zuvor, in Teplitz-Schönbau 9255 gegen 9632 im Juli, in Leitoch 9192 gegen 9357, in Komotau 7648 gegen 8100, in Gablonz 7296 (um 200 weniger), in Dux 5039 (gegen 5087). Bei aller Feststellung des Rückganges der Arbeitslosigkeit auch im deutschen Industriegebiet kann man nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß das soziale Problem der Arbeitsbeschaffung für Reichenberg, die durch Jahre erwerbslos sind, die hoffnungslos dahinsinken, in seiner ganzen Größe und Schrecklichkeit weiter besteht, und daß es keine dringendere Aufgabe gibt, als das Unglück dieser Menschen zu lindern, ihrer Verzweiflung endlich Herr zu werden.

Das muß aber auch unsere Bürokratie begreifen und danach müssen sich die Landes- und Bezirksämter richten. Welche politischen Verheerungen unter der deutschen Bevöllerung muß es anrichten, wenn in Teplitz, in welchem Bezirke mehr als neuntaufend Arbeitslose nach Arbeit laugen, beim Bahnhofsbaubezirk fremde tschechische Arbeiter verwendet werden, weil diese sich mit den Schandlöhnen eines Unternehmers zufrieden geben, der so alle heimischen Firmen unterboten hat! Was geht in der Seele der vielen Arbeitslosen vor, wenn sie am Bahnhof in Teplitz vorbeiziehen und aufsehen müssen, wie dort von weitem herbeigeholte Arbeiter ihnen das Brot wegnehmen? Dabei hat der Staatspräsident in seinem starken Gefühl der Gerechtigkeit, wie es eben diesen gesinnungsfesten Demokraten kennzeichnet, in Reichenberg selbst ausgegeben, es sei ein Fehler, „daß aus tschechischen Gegenden Arbeiter und Unternehmer in arbeitslose deutsche oder gemischtsprachige Gegenden gebracht wurden.“ Die Bürokraten der unter-



ren Instanzen müssen endlich dazu gebracht werden, sich an die vom Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten ausgesprochenen Grundsätze zu halten. Die Wehrmacht bietet gerade jetzt die Möglichkeit, den industriellen Notstandsbereichen zu helfen, wie es auch der Willensmeinung des Parlaments entspricht, das seinerzeit in einer Entscheidung anerkannt hat, daß bei den aus der Anleihe finanzierten Arbeiten die Notgebiete — und welche es sind, lehrt die amtliche Statistik — entsprechend berücksichtigt werden müssen. Soll das geschehen, muß die Regierung, der Ministerpräsident wie die zuständigen Ressortminister, mit großer Energie alle Staatsorgane dazu zwingen, nach den Grundsätzen der Regierung und der Koalition vorzugehen und das Staatsinteresse zu wahren. Die Funktionen der Staatsverwaltung müssen durch ihre Maßnahmen die Minderheiten dieses Staates überzeugen, daß ihnen De-

mokratie, Gleichberechtigung und soziale Fürsorge nicht nur Feiertagsworte, sondern ständige Übung des Alltags sind.

Die arbeitende Bevölkerung hat zu allen ihren schweren Sorgen in den letzten Wochen noch die Verteuerung des letzten Brokens Fleisch und Mangel an billigen Kunststücken zu spüren bekommen. Das ist ein Signal, die Dinge nicht weiter treiben zu lassen. Die deutschen Arbeiter dieses Landes verlangen entschiedener Berücksichtigung ihrer Lebensinteressen und die deutsche Sozialdemokratie wird in den kommenden Beratungen der Regierung und der Parlamentsmehrheit mit allem Nachdruck darauf hinweisen, was nottut — im Interesse des subalternen Proletariats, aller wertvollen Schichten des Deutschtums in Stadt und Land und nicht zuletzt im Interesse des demokratischen Staates, dessen Wohl uns ebenso am Herzen liegt wie unseren tschechischen Mitbürgern.

# Abschluß der Metallarbeiter-Tagung

## Aussprache über das Referat Heegers

Die Debatte zu dem Referat Heeger leitete Mol aus Komotau ein. Dann sprach Doer, Gaer, der in der Verteilung in der Sozial- und Pensionsversicherung ein Unrecht sieht. Der kommunistischen Einheitsfront der Worte setzt er die Einheitsfront der Tat entgegen. Woos, Bilien, wünscht ein Eintreten für die Verbesserung der Witwenrenten, Puls, Bodenbach, beschäftigt sich mit der Forderung der Ueberstundenschinderei und mit den Widersprüchen in den Sozialgesetzen, Thiele, Turn, hauptsächlich mit der Arbeitsvermittlung, Johnson, Hopfgarten, behandelt die Unternehmerpraktiken bei Entlassungen und die Arbeitsvermittlung bei Staatsbetrieben, während Günther, Reudel, die Änderungen in der Ernährungsaktion kritisiert, Dr. Dieck, Karlsbad, als Gast stellt einige Irrtümer in Fragen der Krankenversicherung insbesondere hinsichtlich der Auslegung der Verträge bei Kurzarbeit, Schönbach, Lepih, befaßt sich mit dem Rentenwesen, Anderer, Gaer, mit den Betriebskollagen und Arelausbestimmungen, Müller, Komotau, mit den Praktiken der einzelnen Bezugsstellen, in deren Folge Arbeitslose wegen Betrages verurteilt wurden, die nach dem Gesetz, nicht aber nach bürokratischer Auffassung Anspruch auf Unterstützung haben.

Mit der Hilfe der aufgeworfenen Fragen beschäftigt sich dann Heeger in seinem Schlüsselwort, der davor warnt, die sozialpolitische Gesetzgebung wegen der ihr anhaftenden Mängel in Mißkredit zu bringen. Seit 1929 wurde auf feinstem Boden ungeheurer wertvolle Arbeit geleistet, aber Erfolge hängen nicht von unserem Willen, sondern von unserer Macht ab. Die zu diesem Punkte vorliegende Resolution fand einstimmige Annahme.

### Kaufmann wieder gewählt

Dann erstattete Alois May den Bericht der Mandatsprüfungskommission, der genehmigt wurde, worauf die vorliegenden Anträge nach den Vorschlägen der Antragskommission, für die Labig referierte, behandelt wurden. Von den Beschlüssen hervorgehend ist vor allem die Schaffung einer eigenen Leitung der Jugendsektion, die Ausgestaltung des Fachblattes, die Schulung der Funktionäre und die Ablehnung gemeinsamer Interventionen mit den Kommunisten.

Die Neuwahl des Verbandsvorstandes erklärte die einmütige Annahme der vorliegenden Kandidatenliste. Unter lebhaftem Beifall und freudigsten Ehrungen wurde wieder Franz Kasumanski zum Verbandsobmann gewählt, Josef LaJan, Komotau, zum ersten und Josef Reihl, Gbřtau, zum zweiten Stellvertreter.

Nach Dankesworten der ausländischen Gäste und Erledigung der Formalitäten wurde um 1 Uhr mittags der Verbandstag geschlossen.

### Die Zukunft der Metallindustrie

Aus der Rede, die der Generalsekretär in der Montagssitzung hielt, tragen wir nach:

Die gegenwärtige Wirtschaftslage muß als eine Dauererscheinung angesehen werden, die jeglichen Erscheinungen vorübergehender Wiederbelebung sind nur auf eine Reihe von Ereignissen zurückzuführen, die zwangsläufig zu einer Besserung der Beschäftigung führen. In der Wirtschaft sind seit dem Kriege große Veränderungen vor sich gegangen, Verschiebungen der Produktions- und Absatzgebiete, und eine Änderung der jetzigen Verhältnisse ist nur möglich bei einer Änderung des Systems. Die Preispolitik der Kartelle und ihre Bestrebungen, die Erzeugung zu regeln, berechtigen uns zu der Forderung, den Gewerkschaften Einfluss auf die Kartelle zu sichern, deren Tendenz heute dahin geht, auf Kosten der Verbraucher ein kapitalistisches Monopol zu errichten. Durch Exportförderung die Arbeitslosigkeit beseitigen zu helfen, ist notwendig, es wäre aber unerträglich, Exportprämiën auf Kosten der Steuerträger zu gewähren. Einen Teil der Schuld daran, daß nicht genügend Staatsaufträge ins Notstandsgebiet kommen, tragen auch die Unternehmer und jene Arbeiter, die staatsfeindliche Bewegungen unterstützen. Auch die Banken müssen ihre zurückhaltende Kreditpolitik aufgeben. Die von uns geforderte Verklärung der Arbeitszeit könnte eine Besserung der Wirtschaft nur dann bedeuten, wenn damit nicht eine Lohnsenkung verbunden ist. Eine solche abzuwehren, hängt von der Macht der Arbeiterschaft ab. Die Arbeiterschaft hat in der Krise schwere Opfer gebracht und es ist jetzt Zeit, daß ihr an den verbesserten Verhältnissen Anteil in Form von Lohn- und Gehaltserhöhungen gesichert werde. Die Arbeiterschaft muß wieder zur Offensive übergehen. Engste Zusammenarbeit mit den übrigen Gewerkschaften und mit dem Prager Verband werden die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kampf schaffen!

Abschließend sagte Labig zu den kommunistischen Angeboten, daß es nicht genügt, in Briefen, Artikeln und Resolutionen die Berücksichtigung zu verlangen, sondern diesen Willen durch die Tat zu beweisen.

# Zur Naturgeschichte der kommunistischen Presse

Erfolgreiches Nachhören in alten Zeitungsausschnitten hat uns die Frage beantwortet, warum die „Rote Fahne“ gerade über Franz Pfemfert so vehement herfällt. Er kennt die Kommunisten und er hat ihre heutigen Manieren schon vor Jahren vorausgesehen.

Im Jahre 1929, als die „Führer“ der KPD beschlößig ihre Hebe gegen den soeben verbannenen Leo Trotski feigeren und die dümmsten Lügen und Verleumdungen über den Schöpfer der Roten Armee produzierten, schrieb Franz Pfemfert in seiner Zeitschrift „Die Aktion“ unter anderem wörtlich diese Sätze:

„Falls die Einheitsfront-Stalin-Gruppe ihnen den Auftrag geben sollte, zu behaupten, Trotski habe keine Kinder geschändet, ermordet und verspeist, — die Leute von der „Roten Fahne“ würden auch diesen Befehl prompt ausführen . . .“

Und ein wenig früher hatte Pfemfert zu der Hebe gegen Trotski sagen zu müssen geglaubt („Die Aktion“, XIX. Jahrgang, Heft 1/2):

„. . . Jedenfalls sind gemeine Lüge, bewusste Verleumdung und tiefes Unwissen wohl selten so völlig unter sich gewesen, wie in den Leistungen der „Roten Fahne“ . . .“

Es handelte sich damals um das Verleihen der Zentralorgan der KPD. Die beiden Titate mögen zeigen, daß Pfemfert durch keine Schmiegrigkeit der Prager „R. F.“ zu überraschen ist. Daß der rein sachliche „Offene Brief“ an bestimmte „Freunde der U.S.S.R.“, die es zum Teil durch Pfemfert wurden und die er als Menschen von Ehre, Sauberkeit, Wahrheitsliebe und Gerechtigkeitssinn schätzte, die Herren von der Prager „Roten Fahne“ so in Tollwut versetzte, dürfte aber kein milderer Umstand sein, wenn Pfemfert ihnen die Gelegenheit bieten würde, zu beweisen, daß sie keine bewußten Lügner, keine böswilligen Verleumder und keine schmutzigen Denunzianten sind.

Uebrigens sollten die Herrschaften von der „Roten Fahne“ doch weniger auf die Mörder von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg hinabschauen, denn es könnten noch andere Menschen ein gutes Gedächtnis haben und sich daran erinnern, daß das Berliner Zentralorgan der „Roten Fahne“ am 18. August 1928 schamlos folgende Ungehuerlichkeit schrieb:

„Sogar mit Leuten, die Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet haben, werden wir zusammengehen, wenn sie in unsere Reihen treten wollen.“

In diesen Bibliotheken dürfte diese Nummer der „Roten Fahne“ vom 18. August 1928 nachzulesen sein. Da das Zitat so unglücklich klingt, reproduzierte Pfemfert seinerzeit die betreffende Nummer photographisch für die „A.“. Das war in jener lieblichen Epoche, als die KPD-Zentrale heiß bemüht war, mit den Hafenkreuzlern Einheitsfront zu bilden — gegen Weimar und gegen Frankreich. Die umworbenen Mörder Liebknechts und Rosa Luxemburgs haben damals nicht gewollt, sonst wäre es zu einer idealen Einheitsfront gekommen.



Gesandter Dr. Fierlinger

wurde mit 1. September d. J. zum Vorstand der politischen Abteilung des Außenministeriums ernannt. Der bisherige Chef dieser Abteilung, der bevollmächtigte Minister Dr. W e i n e r, übernimmt das Amt eines ständigen Vertreters des Außenministers.

### Gendarmerie-Razzia in Ladowitz

Vor Jahren wurden in Dux-Ladowitz und Umgebung auf einen Vertriebsapparat hergestellte Flugzettel verbreitet; die letzten Zettel wurden angeschlagen und verstreut, als der König von Jugoslawien ermordet wurde. Damals konnte die Gendarmerie einen schwachsinnigen Burschen festnehmen und am nächsten Tag erfolgte die Verhaftung des Gemeindefunktionärs Král in Ladowitz. Král verbrachte viele Wochen in der Untersuchungsanstalt zu, ohne daß die Gendarmerie die Geheimdruckeri ausfinden konnte. Seit Monaten kursieren in Ladowitz die verschiedensten Gerüchte und es wurde die Behauptung aufgestellt, daß das Geld zum Ankauf einer Schreibmaschine und eines Vertriebsapparates der V. M. aus Ladowitz beigegeben hat. Der Vergarbeiter W. erhielt von V. M. das Geld und unter Leitung W. mußte er mit dem Vergarbeiter V. nach Bruch fahren und dort erhielt er unter Leitung W. von einem unbekanntem Mann einen verpackten Gegenstand. Am Wege von Bruch nach Ladowitz untersuchten W. und V. das Paket und stellten mit Verwunderung fest, daß sie eine Schreibmaschine transportieren, in deren Umhüllung noch Nichtenadeln lagen. Unter dem Fußboden sollen die Apparate der Geheimdruckeri bei den Kommunisten Sp. versteckt gewesen sein.

Trotzdem schon vor Monaten über dieses Geheimnis in Ladowitz gesprochen wurde, kam Montag, den 7. September, die Gendarmerie (Fahndungsabteilung) in zwei Autos nach Ladowitz und holten vom Arbeitsplatz den Vergarbeiter W. und später den V. Lebhaftigkeit war in Ladowitz und den ganzen Tag war das Verhör und auch der V. M. wurde in der Gemeindefunktion ins Verhör genommen. Am späten Abend wurde die Sache zum Abschluß gebracht, weil nichts Greifbares zu erforschen war. Auf Král, der im Vorjahr gestorben ist, wurde alles geschoben. Der unbekanntem Mann in Bruch, der den Vergarbeiter W. und V. die Maschine ausgefolgt hat, ist in Deutschland verhaftet worden, so daß die Sache mit der Untersuchung der Fahndungsabteilung in den späten Abendstunden abgeschlossen wurde.

# Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

Der Präsident Rodriguez, der einzige, den Caldelaris Eifer sucht nicht verdächtigte, war es, der Fulvia erobert hatte. Wie es gekommen war, wußten sie beide nicht mehr ganz genau; sie hatten ja selten Gelegenheit, miteinander zu sprechen. Aber einmal, bei einem Gartenfest hatte es sich getroffen, daß sie sich plötzlich, von der übrigen Gesellschaft getrennt, im Schatten eines mächtigen Camelienstrauchs fanden. Und da hatte der gereifte, überlegene, gelassene Präsident Rodriguez sie in die Arme genommen, als hätte er sein ganzes Leben lang nur auf diesen Augenblick gewartet. Und die loletete Fulvia Caldelari, die keinem ihrer vielen Verehrer jemals mehr gestattete, als ein mehr oder weniger sentimentales Schmachten, das sich nie weiter vorwagen durfte, als zu einem ausdrucksvollen Auf auf ihre kleine Hand, ja, Fulvia Caldelari wußte in dieser Minute wirklich, daß sie nur auf diesen Mann gewartet hatte, und daß er von nun an mit ihr machen konnte, was er wollte.

Nach diesem Augenblick fand sich alles von selbst. Der Ort, die Zeit, auch die unheimlichsten Vertrauten. An mindestens drei Abenden der Woche war Fulvia frei, da neben ihr noch eine dramatische Sängerin die großen tragischen Rollen sang. An zwei anderen Abenden spielte Caldelari mit dem Konsul Ritchie, mit Tommy Barbox und einem oder dem andern Salvadoliben Herrn ein billiges Pöfer. Das waren die Stunden, über die Fulvia verfügen konnte. Natürlich erforderte das ein ungeheures Maß an Vorsicht und Strategie, aber eine uralte Tradition war auch in Ful-

via lebendig und ließ sie alle jene Mittel finden, die alle Frauen seit jeher in dieser Lage gefunden haben. Caldelari war wohl eifersüchtig, aber daß er auf jeden andern Mann eher eifersüchtig war, als auf den Präsidenten, bedeutete schon eine Erleichterung.

Und dann, vor allem, es gab ja den Inspizienten Agostin. Agostin erlebte jetzt die große Zeit seines Lebens. Er war Fulvias Vertrauter. Er liebte sie so, daß er glücklich war, sie glücklich zu sehen. Und das ist gewiß eine seltene Art, in der Liebe glücklich zu sein, wenn die Quelle des Glücks der Geliebten die Liebe eines anderen Mannes ist. Seit seinem Erfolg als Marullo in Padua hatte er nie mehr in solchem Maße gelebt, wie jetzt. Wenn Fulvias Erfindungsabgabe versagte, wenn sie zitternd nach der Uhr sah, weil sie wußte, daß sie in wenigen Minuten erwartet wurde, und trotzdem den Mut nicht fand, dann war es Agostin, der die Hindernisse aus dem Weg schaffte. Unerschöpflich war er vor allem darin, Abhaltungen für Caldelari zu erfinden.

So trat er während der Vorstellung auf den Varieton Brombara zu, sah ihn unruhig an und sagte:

„Aber was haben Sie denn, Sie sehen ja elend aus.“

Einem Sänger muß man das nicht zweimal sagen, damit er sich auch elend fühlt.

„Nein?! Wirklich? Ja, ich bin schon den ganzen Tag nicht sehr wohl.“

Und Agostin nahm ihm den Puls.

„Sehr schnell! Sie müssen sich schonen, Sie sollten ein paar Tage zu Hause bleiben.“

„Zu Hause bleiben? Bei diesem Betrieb hier? Und wer wird übermorgen den Amonastro singen? Ohne mich kann der Direktor auspernen.“

„Um so mehr. Sie sind sicher krank. Das Klima, die Hitze . . .“

Das wiederholte er einige Male im Laufe des Abends. Und im letzten Zwischenakt konnte er dann dem Direktor melden:

„Herr Direktor, ich fürchte, Brombara sagt uns ab.“

Caldelari sah entsetzt auf.

„Verflucht! Was macht man da? Uebermorgen ist Aida.“

Aber Agostin war auf alles vorbereitet, hatte schon alles vorausgesehen, wußte eine Antwort auf alles.

„Soldati hat den Amonastro auch schon früher gesungen; ich habe ihn vorsichtshalber gefragt. Mit einer kurzen Probe könnte er es.“

„Sie sind eine Perle, Agostin! Aber morgen haben wir ohnehin den ganzen Tag Proben.“

Agostin war durch nichts zu erschüttern.

„Morgen abend ist Liebestranke“, das dauert nicht lange, nachher könnte man vielleicht eine Nachtprobe halten.“

Und damit war die Sache erledigt. Der Varieton Brombara fühlte sich immer kränker, ließ nach der Vorstellung den Direktor wissen, daß er einige Tage nicht singen könne, sein Kollege Soldati, der sonst nur zweite Rollen sang, war glücklich, auf diese Art einmal den Salvadoliben zeigen zu können, wie man einen Amonastro hinlegte, Amonastro und Aida erklärten sich, von Agostin überredet, bereit, gegen eine kleine Sondervergütung eine Nachtprobe mitzumachen.

Und Fulvia Caldelari konnte im Halbdunkel durch Nebelstrahlen zum Haus des Präsidenten gelangen, eine kleine Gartenforte stand offen, der Garten war schattig und kühl, bei einer Palmengruppe wartete Rodriguez auf sie und führte sie durch einen Säulengang in ein abgelegenes Zimmer, die Fenster standen weit offen, die Orangebäume dufteten, ein Springbrunnen plätscherte lässig. Und nun versank der Staat und das Theater in eine dunkelblaue, sternendurchflimmerte Unendlichkeit.

Wie das Telefon schrillte, und Agostin melden mußte, daß die Probe in einer Viertelstunde zu Ende war.

Dann fuhr der Präsident Fulvia in seinem

kleinen Auto ganz in die Nähe ihrer Wohnung. Der Abschied war süß und schmerzhaft, als wäre es ein Abschied für immer, denn man wußte ja nie, wann man sich wiedersehen würde.

Und am nächsten Tag gab es Beratungen mit dem guten Agostin, der immer Zeit fand, ein Briefchen an den Präsidenten zu besorgen, ohne daß irgend jemand es merkte, ohne daß irgend jemand neue Möglichkeiten erlarn, einen neuen Weg bahnte, um der geliebten Fulvia seine Hingebung zu beweisen.

Diesmal war es der Tag einer Vorstellung von „Ernani“, als Fulvia zum erstenmal, seit sie die Geliebte des Präsidenten war, das Wort Politik aussprach.

„Angst?“ Der Präsident lächelte verwundert und sah über Fulvias Schulter hinweg im Spiegel in ihre ausnahmsweise nicht lachenden Augen. „Wovor hast du Angst? Was gibt es in der Politik, das dir Angst machen kann?“

„Ich weiß selbst nicht genau . . . ich bin fell einigen Tagen so nervös, mir ist immer, wenn ich an dich denke, als ob irgendeine Gefahr . . .“

Der Präsident lächelte nicht mehr. Er hatte großes Vertrauen zu Fulvias Intuition. Und auch der Präsident der glücklichsten Republik der Erde wußte, daß manches in der Situation wirklich gefährdend war.

„Ist etwas Bestimmtes vorgekommen, was dir Angst machen kann?“

„Ach . . . Bestimmtes . . . es liegt vielleicht auch nur an mir . . . früher war mir alles gleichgültig, was die Leute zu mir geschwätzt haben . . . ich habe darüber gelacht . . . ein bißchen hat es mir auch Spaß gemacht, wenn mein Mann eifersüchtig war . . .“ Sie lachte unbefangen, aber das Lachen brach plötzlich ab, und sie sprach immer dringlicher: „Es sind dumme Reden, gewiß . . . aber seit du da bist, ist alles verändert . . . ich war sorglos . . . ich war ein Kind . . . jetzt höre ich vieles ganz anders . . . da ist dieser Vehmismus.“

(Fortsetzung folgt.)



# Judetendentscher Zeitspiegel

## 1.134.000 Kč für die deutschen Theater aus dem Radiofonds

Dieser Tage erfolgte die Aufteilung des Radiofonds, der in diesem Jahre rund vier Millionen beträgt, an die Theater. Von diesen vier Millionen wurde den deutschen Theatern in der Republik 1.134.000 Kč zugewiesen, und zwar in folgender Weise:

Das Neue Deutsche Theater in Prag 700.000 Kč, die Vereinigten Deutschen Theater in Brünn 120.000 Kč die Stadttheater Reichenberg 80.000 Kč, Auffsig 25.000 Kč, Teplich 30.000 Kč, Brüx 25.000 Kč, Eger 25.000 Kč, Mostau 20.000 Kč, Troschau 20.000 Kč, Gablonz 25.000 Kč, Leitmeritz 12.000 Kč, Marienbad 10.000 Kč, Franzensbad 10.000 Kč.

Außerdem wurde bestimmt, daß für die deutschen Spielzeiten in Prag und Olmütz je 5000 Kč gezahlt werden, wenn die dortigen Theatervereine den Nachweis erbringen, daß die Theaterveranstaltungen durch Berufsschauspieler erfolgen.

Schaffung und Verwendung dieses Theaterfonds aus den Einnahmen des Radiojournals ist zweifellos ein ganz bedeutender Fortschritt und begrüßenswerter Hilfsakt für die unter der Krise leidenden Theater in der Tschechoslowakischen Republik ganz allgemein. Besondere Bedeutung aber kommt diesem Hilfsfonds für unsere tschechischen Theater zu, deren Not in den letzten Jahren ja geradezu schon sprichwörtlich geworden war. Sind auch die Summen, die den einzelnen Theatern zufließen, nicht gerade überwältigend und bedeutet auch die Ausgießung dieses Fonds sicherlich noch nicht etwas völlige Sicherung der einzelnen Institute, so wird diese Unterstützung doch in vielen Fällen sehr wesentlich dazu beitragen, um die Lebensfähigkeit unserer Theater zu befähigen. Die Beträge, die den beiden größten Bühnen zufließen, insbesondere der Anteil des Prager Deutschen Theaters, aber auch der Zuschuß für Reichenberg sind doch gewiß als sehr stattlich zu bezeichnen. Bemerkenswert aber ist wohl vor allem die Tatsache, daß die deutschen Theater national-schicksalhaftig dem Staat durchwegs zu ihrem Rechte gekommen sind — eine Erscheinung, die wir als Partei zum guten Teile als Ergebnis sozialdemokratischer Arbeit hüten dürfen.

## Tschechische Anerkennung für die Aufbauarbeit der Stadt Aussig

Im „Bohramil“, Casopis pro kulturní, politické a hospodářské otázky („Grenzgebiet“, Zeitschrift für kulturelle, politische und wirtschaftliche Fragen) Nr. 7 bis 8, Jahrgang 1938, finden wir unter dem Titel „Auffsig a. C. baut weitere Häuserblöcke“ folgende Anerkennung für die in Aussig unter sozialdemokratischer Führung geleitete städtische Aufbauarbeit:

„Der Bau von billigen Wohnungen hat während der Amtstätigkeit des Bürgermeisters Bláží einen außerordentlichen Aufschwung erfahren. Nach einem genau durchdachten Plane wurden die Bauphasen verteilt und dann allmählich verwirklicht. Es ist hervorzuheben, daß den Bauten von billigen Wohnungen gehörige Fürsorge gewidmet wird und daß das rege Bauamt der Stadt darauf achtet, daß die Bauten nicht nur nach der praktischen und hygienischen Seite, sondern auch dem Aussehen nach entsprechen. Zwei mächtige Blöcke von Balkonhäusern hinter dem tschechischen Gymnasium, deren Photogrammetrie (sonnerzeit die Bild- und Sachreueen Prags und Europas durchlaufen sind, sind von architektonischem Interesse. Jetzt gelangt die Stadt zum sogenannten V. Bauabschnitt, in welcher 300 Kleinwohnungen mit Wohnküche und Zubehör gebaut werden. Die Baupläne sind schon am Stadtbauamt aufgelegt, wo auch die Offiziantenlagen und Informationen zu erhalten sind, denn die Vergabe der Arbeiten ist bereits ausgeschrieben. Eine zweite Bauphase in Aussig a. C. wird die bei uns zum erstenmal gelöste Aktion: „Vorstadtionen für nur teilweise beschäftigte und arbeitslose Arbeiter“ sein. Die Schulden der Stadt haben zwar die Höhe von zweihundert Millionen Kč erreicht, wobei wir jedoch beachten müssen, daß die ausgeliehenen Gelder für gute und allgemein nützliche Sachen verwendet werden.“

Der Geist Hitlers. Ein Genosse aus Nordböhmen schreibt uns: „Ich hatte Donnerstag den 3. September dienstlich in der kleinen Stadt J. im politischen Bezirk Deutsch-Gabel zu tun. Dort hatte einige Tage vorher der SPD-Abgeordnete May eine Versammlung abgehalten und mächtig aufgetrumpft. Die Wirkung? Fremde Ordner auferlegten sich in dieser Versammlung Arbeitern gegenüber, daß es auch bei uns in kurzer Zeit Konzentrationen in Lager geben werden, in denen Sozialdemokraten und Kommunisten „versorgt“ werden. Nach der May-Versammlung wurden im Städtchen die Militärparolen und auf der Straße wurde ich von einem vorübergehenden unerkannten Radfahrer mit „Heil Hitler“ angebrüllt.“

Die Kreisversammlung Sternberg ist für den 27. September ins Arbeiterheim in Sternberg einberufen. Das große politische Referat wird Genosse Zaub halten, über die Propaganda wird Genosse Zischka sprechen.

Ausbau der subetendentschen Kultursendungen. Die Prager Deutsche Sendung wird fortan regelmäßig viermal, u. zw. am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag kurz vor sieben Uhr fünf Minuten lange Kulturrelais zur Sendung bringen, so daß kulturelle Erscheinungen des Subetendentschums ihren Niederschlag auch im Rundfunk finden können.

Die ordinärsten Grenzberichte über Missetaten der spanischen Volksfrontkämpfer enthalten die dem Hitler treu ergebene „Münchener Zeitung“ und, selbstverständlich, die „Deutsche Presse“. In der „Münchener Zeitung“ fehlt auch die Organe nicht, die zum jehenden Repertoire aller reaktionären Grenzblätter gehören: „Der rote Hauptkommissar Navacerrada habe jede Nacht Organe veranstaltet und anschließend allmorgendlich nach dem Frühstück zahlreiche Gefangene vor seinen Augen erschießen lassen.“ — Die „Deutsche Presse“ schildert genau die Erschießung eines Offiziers, den man auf der Trage zum Richtplatz gebracht habe. Er sei von zwei Seiten (!) erschossen worden, so daß sich der Körper unter der Wirkung der einschlagenden Kugeln gebreche habe (!). — Man hat beim Lesen dieser Dinge den Eindruck, daß es den verbündeten Katholiken und Hitlerfaschisten nicht allein um die Verunglimpfung der spanischen Freiheitskämpfer, sondern mehr noch um die Spekulation auf die Völkerschande geht. Es scheint uns, daß nirgendwo soviel Gehässigkeit befruchtet wird, wie in den Spalten der reaktionären Presse.

Was es alles gibt. Wie uns aus Aussig berichtet wird, gibt der dort lohnende Gründer der „Partei der Justizianer“, Ploß, mit Beginn September eine eigene Wochenzeitung unter dem Titel „Lebte Politik“ heraus. Das Blatt wird im Vertriebsausgabenverhältnis hergestellt und enthält programmatische Aufsätze des Herausgebers Ploß und einen „bunten Teil“.

Einschreibungen an der Deutschen Technik. Die Einschreibungen für das Studienjahr 1938/39 finden in der Zeit vom 24. September bis 8. Oktober statt, und zwar in nachstehender Reihenfolge: Neu eintretende Hörer (Inländer) am 24. und 25. September, bereits immatrikulierte Studierende (Inländer wie Ausländer) vom 26. September bis 6. Oktober, und zwar in alphabetischer Ordnung, die im schwarzen Brett der Hochschule kundgemacht wird. Neu eintretende Ausländer am 7. und 8. Oktober.

## Katalonien einmütig gegen die Putschisten

Prag. Das Tschechoslowakische Rechtsbüro erhielt von seinem Korrespondenten in Barcelona mittels Briefpost ein Schreiben, das die Zensur der spanischen Behörden paßiert hat.

Der Berichterstatter wurde von dem Präsidenten der katalanischen Regierung Compañys empfangen. Präsident Compañys erklärte, in dem gegenwärtigen Kampf in Spanien spiele eine große Rolle der Umstand, daß ganz Katalonien sich mit voller Entschlossenheit in den Kampf gestürzt hat, weil das Volk wußte und fühlte, daß, wenn die Aufständischen siegen, die schwer erungene Freiheit verloren und Katalonien unterjocht wäre. Das Volk hat sich gegen die umstürzlerische Macht des Militarismus, deren Hauptfaktor das Schredenregime herrischer und ewig böswilliger Generale war, zusammengeschlossen. Hier in Barcelona hat die Entschlossenheit des Volkes ein Wunder vollbracht und die ganze Aufständischen-Armee in Katalonien wurde mit ihrem gesamten Kriegsmaterial in einigen Stunden geschlagen. Das Volk war gegen die Aufständischen-Armee nur mit Messern, aber auch mit Siegeswaffen ausgestattet. Die lokalen Kräfte der Gendarmerie und Polizei ermöglichten durch ihre Opferbereitschaft diesen Sieg des Volkes gegen die Aufständischen. Und aus diesem Sieg, fuhr Compañys fort, wird das neue Spanien hervorgehen.

Eine weitere Unterstützung hatte der Berichterstatter mit dem Generalsekretär des Zentralausschusses der katalanischen Miliz Jaum Miravittles, der u. a. erklärte, der Sieg über die Aufständischen in Katalonien sei in gleicher Weise ein Verdienst der Regierung wie der Arbeiterklasse. Die Regierung hatte am 19. Juli im wahren Sinne des Wortes nicht die Regierungsgewalt inne, weil die Armee aufgelöst wurde und die Polizei, die Gendarmerie sowie die Organe der öffentlichen Ordnung auf den Barricaden mit den kämpfenden Arbeitern Schulter an Schulter standen und nach Bedarf den Befehlen der revolutionären Ausschüsse gehorchten. Aus dieser Lage, die acht Tage dauerte, ging der Revolutionäre aus, der die revolutionäre Volksgewalt hervor, auf welche sich die Regierung stütze. Nun da in Katalonien bereits Ruhe herrscht, wird die Regierung wieder ihre Regierungsaufgabe über-

## Brief an den Zeitspiegel

„Einige eifrige Leser Ihres Blattes aus der Schulstadt Eger“ schreiben uns:

„In der Schulstadt Eger gibt es seit altersher eine ganz ansehnliche Anzahl von mittellosen Leuten, als Logisgeber an Studierende. Dies hat der Verwaltung des Klosters der Kreuzschwester von Eger nicht gefallen und es wurde dabei in „Christlicher Nächstenliebe“ im Laufe des Schuljahres 1935/36 allen Studentinnen ihrer Schulen und Anstalten, die bei Egerer Logisgebern wohnen, anbefohlen, ihre Privatlogis zu verlassen und von nun ab im Kloster zu wohnen. Einer satirischen Anzahl von Leuten wurden dadurch Einkommen und Lebensbezug in einer so harten Zeit gefürzt. Und dabei handelt es sich nicht vielleicht um wenige Studentinnen. — Das Kloster der Kreuzschwester beherbergt folgende Schulen: Eine Lehrerinnenbildungsanstalt, eine Handelsschule, einen Ainderärztnerkurs, eine Familienschule, vier Klassen Bürgererschule — fast genau so viel, wie das übrige Eger staatliche Schulen aufweist. Wie man neuerlich aus verlässlicher Quelle hört, müssen auch im heurigen Jahre wieder alle Schülerinnen der Klosterhörschulen im Kloster wohnen. Die Logisgeber trifft dadurch ein neuerlicher Schaden.

„Ist das christliche Nächstenliebe?“

Die Aufnahmeprüfungen aus der Darstellenden Geometrie und dem Freihandzeichnen für absolvierte Gymnasiasten werden für Inländer am 24. September und für Ausländer am 7. Oktober l. J. vor der Einschreibung bei den betreffenden Lehrkanzeln im Hauptgebäude, Huzgasse, abgehalten. Die Vorlesungen beginnen am 5. Oktober. Das Programm (erster und zweiter Teil) wird nur gegen Voreinsendung von 17,20 Kč (Ausland 19 Kč) gefandt.

Deutsche Volksbank. Zu der vom Tsch. R. V. ausgegebenen Meldung über Veruntreuungen bei der Deutschen Volksbank in Weipert stellt die „Deutsche Volksbank für Böhmen“ in Leitmeritz fest, daß sie in Weipert keine Filiale besitzt noch beabsichtigt.

Sparauschluß eröffnet Vögelberaternen. Der Ausschluß der parlamentarischen Spar- und Kontrollkommission hat in der Dienstag-Sitzung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Veran seine Tätigkeit mit der Behandlung des Berichtes des Finanzministers Dr. Kafus über die gesamte finanzielle Lage des Staates und über die Vorschläge zum Staatsbudget für das Jahr 1937 aufgenommen. Den Bericht über den Rechnungsabluß für das Jahr 1935 erstattete Ministerialrat Dr. S. u. P. á. e. l. Hierauf wurde eine Reihe von Beschwerden und Eingaben, die von der Bevölkerung eingegangen waren, behandelt.

## Bis zum letzten Mann!

In der Dienstagssitzung des Kongresses der Trade Union ist die Antwort des Vorsitzenden der spanischen Regierung Largo Caballero auf die Begrüßungsrundgebung entworfen, die der Kongress an ihn geschickt hatte. In der Depesche heißt es, daß die spanische Arbeiterschaft bis zum letzten Mann die Demokratie und die Freiheit verteidigen werde.

## Mexikos Arbeiter für Spanien

Am Sonntag wurden in der Hauptstadt Mexikos große Arbeiterkundgebungen für die spanische Republik abgehalten. Es wurde beschlossen, daß die Arbeiter in den Rüstungsfabriken täglich zwei Stunden ohne Lohn an der Waffenerzeugung für die Madrider Regierung arbeiten werden. Die Eisenbahner geben für die Unterstützung der Madrider Regierung einen großen Teil ihres Lohnes ab. An die Regierung wurde die Forderung nach Auflösung der faschistischen Verbände gestellt, die die spanischen Aufständischen unterstützen.

## Portugiesische Kriegsschiffe meutern

Lissabon. (Neuter.) Ein Teil der Mannschaften zweier portugiesischer Kriegsschiffe, der Korvette „Alfonso Albuquerque“ und des Zerstörers „Dao“, haben Dienstag früh gemeutert. Die Küstenbatterien gaben auf Befehl der Regierung einige Salven auf die Schiffe ab. Darauf wurden beide Schiffe in den Tajo abgeschleppt und die Meuterer verhaftet.

## Regiert Hitler?

D'Ormesson über das deutsche Problem

Der bekannte konservative Publizist Bladi-mir d'Ormesson, der eben von einer längeren Studienreise aus Deutschland zurückgekehrt ist, schreibt im Pariser „Figaro“ über seine Eindrücke. Die Ansichten d'Ormessons verdienen deshalb Beachtung, weil er in weitesten Kreisen als einer der objektivsten Beobachter, über die das heutige Frankreich verfügt, angesehen wird. Nach seiner Ansicht habe die jüngste Verordnung über die Verlängerung der Dienstzeit in Deutschland keine besondere Begeisterung hervorgerufen, eher sei das Gegenteil richtig. Während die Einführung der Wehrpflicht sowie die Befestigung des Rheinlandes von der Bevölkerung und besonders von der Jugend mit hellem Jubel aufgenommen worden seien, sei heute die Begeisterung ausgeblieben. Die Deutschen haben, meint d'Ormesson, die Empfindung, daß man sie auf einen gefährlichen Weg führe. Die Bevölkerung habe vor einem Krieg Angst, jedenfalls sei die Idee des Krieges keineswegs bei den Volksmassen populär, das bedeute jedoch nicht, daß, falls die Mächthaber des Dritten Reiches einen europäischen Krieg entzünden wollten, sie irgendeiner Opposition begegnen würden. In diesem Falle würde es genügen, die deutsche Bevölkerung im Laufe von 48 Stunden durch die Presse zu bearbeiten, um mit dem Volke alles zu machen, was man nur wünsche. D'Ormesson glaubt nun behaupten zu können, daß das heutige Deutschland in Wirklichkeit durch den Generalstab regiert werde. Eine aufmerksame Beobachtung der deutschen Politik seit der Machtübernahme durch Hitler haben den französischen Publizisten davon überzeugt, daß man während dieser ganzen Zeit, in verschiedener Gestalt, lediglich die Pläne des deutschen Generalstabes verfolgt habe. Die Generale beherrschen das Dritte Reich, sie leiten auch den „Führer“ selbst. Deutschland befinde sich, ebenso wie zu Zeiten Wilhelm II., in den Händen der Militärs. Der Unterschied zwischen der wilhelminischen Epoche und der gegenwärtigen Zeit bestehe, nach Ansicht von d'Ormesson, bloß darin, daß die heutige militärische Staatsordnung, die durch eine „soziale“ Maske verdeckt sei, weit gefährlicher sei als das alte wilhelminische Reich, das keine solche soziale Verbrämung für nötig hielt.

## Der antibolschewistische Parteitag

Nürnberg. Der Reichsparteitag 1938 der DNVP wurde Mittwoch nachmittags durch einen Empfang des Reichszanlers Hitler in Anwesenheit der Spitzen von Partei und Staat im Rathaus eingeleitet. Hitler, der unter G. L. o. e. n. g. e. l. ä. u. t. e. mit seiner Begleitung im Rathaus eintraf, wurde vom Oberbürgermeister der Stadt Liebel mit einer Ansprache begrüßt.

Die gesamte Presse widmet dem Reichsparteitag ausführliche Artikel, welche fast ausschließlich auf den Kampf gegen den Bolschewismus abgezielt sind. Schließlich wird auf die Kämpfe in Spanien verwiesen und erklärt, daß auf dem Parteitag aus dem Munde des Reichszanlers eine neue Parole erfolgen werde.

Einer der Leiter der Propaganda der deutschen nationalsozialistischen Partei, Fischer, eröffnete Montag abends in Nürnberg eine Ausstellung, welche die Bezeichnung trägt: „Der Welt-Bolschewismus ist der öffentliche Feind Nr. 1“. Fischer kündigte an, daß die Ausstellung durch das ganze Reich wandern werde.

## Russische Manöver in der Ukraine

Moskau. Am Montag ist in Minsk der Volkskommissar für die Verteidigung, Marschall Woroschilow, mit den Marschällen Tschuchschewitsch, Jegorow und Wubjennyj eingetroffen, um den Manövern der Roten Armee in Weißrußland beizuwohnen. An diesen Manövern nehmen auch eine tschechoslowakische Militärdelegation unter Führung des Generals L. u. j. a., eine britische Militärdelegation unter Führung des Generalmajors Mavell und eine französische Militärdelegation unter Führung des Stellvertreters des Generalstabschefs, General Schweighuth, teil.

## Vor der Konferenz der Kleinen Entente

Bukarest. Am Mittwoch trifft der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch in Bukarest ein; er bleibt bis Freitag abends in Bukarest, um dann mit dem rumänischen Außenminister Antonescu zusammen nach Kopolciany zum Präsidenten Dr. Benes zu reisen und von dort nach Preßburg zur Konferenz der Kleinen Entente weiter zu fahren, welche vom 12. bis 14. September tagen wird.

## Lebensmittel-Kredit für Madrid

Sabas meldet aus Madrid, daß die spanische Regierung ihr Einverständnis erteilt hat, damit die Bank von Spanien der Stadt Madrid einen Kredit von 20 Millionen Peseten zur Sicherstellung der Verpflegung der Hauptstadt eröffne.

## Osusky referiert

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan S. o. d. j. a. empfing Dienstag nachmittags den tschechoslowakischen Gesandten in Paris, den bevollmächtigten Minister Dr. St. Ousky.



# Tagesneuigkeiten

## Neues Frankreich der Menschenrechte

Aus dem Frankreich, an dessen Spitze der Sozialdemokrat Leon Blum steht, kommt eine Meldung, die auf den völlig verfinsterten Menschlichkeitshimmel wie eine Art Lichtstreich wirkt: zwei Volksfrontminister (Marius Moutet, der Kolonialminister, und Aucart, der Justizminister, sind entschlossen, der Strafverurteilung nach Guyana ein Ende zu bereiten, die Deportation von Schwerverbrechern nach den Strafkolonien abzuschaffen. Natürlich kann das nicht mit einem Federstrich geschehen, aber weitgehende Milderungen im Regime der Strafkolonien sollen sofort eintreten, und zwar unter Mitwirkung des höchsten französischen Richters, des Präsidenten des Kassationshofes, Paul Matter, der ebenfalls ein erklärter Feind des Vagno ist. Schrittweise soll dieser abgebaut werden, weitere Deportationen nach Guyana sollen nicht mehr stattfinden, den beiden Häusern des Parlaments soll noch im Laufe dieses Jahres ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der mit dem Vagno Schluss macht.

Lange, viel zu lange ward das Antlitz des Frankreichs der Menschenrechte entstellte durch den Zug, den der Vagno in es grub. Immer wieder und immer wieder erhoben bedeutende Franzosen selber Anklage gegen die fürchterliche Institution der Strafverurteilung von Verbrechern, gegen das Entsetzen von Caienne, gegen das Mordgrab des Vagno. Eine ganze Literatur gibt es über die Hölle von Guyana, über diesen Ort, den man als Schandfleck der freien französischen Republik bezeichnete. Aber alle Anklagen — übrigens auch jene gegen die nicht minder verabscheuenswerte der Fremdenlegion — blieben bisher vergeblich. Und nun hat Frankreich zum ersten Male in seiner Geschichte eine soziale Regierung — und sofort wird das Werk der Ausmerzung zunächst wenigstens der fluchbedenkenden Erscheinung des Vagno in Angriff genommen, eine Vermenslichung des Strafvollzuges in die Wege geleitet.

Es wird keinen Sozialisten geben, den diese Meldung nicht mit Freude erfüllen wird.

**„Reinigung“ im russischen Film.** Wie der Moskauer Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, hat der Chef der sowjetrussischen Film-Administration, A. J. Schumagsh, in der Moskauer Presse einen Brief veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die leitenden Persönlichkeiten der russischen Filmindustrie der Kampagne gegen den Trochismus zum Opfer gefallen sind. Eine Frau namens Sokolmanu, die in den letzten zwei Jahren die kommunistische Zelle in der Zentral-Filmleitung leitete, wird angeklagt, eine „aktive Trochistin“ gewesen zu sein. Ebenfalls als Trochistin werden bezeichnet: der Direktor des technischen Film-Departements Sokol und der Chef des Organisations-Departements Sidorov. Da noch eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten der russischen Filmindustrie in die Angelegenheit verwickelt sind, ist das gesamte kommunistische Parteikomitee der

# Die Stärke der spanischen Heere

Die Aufständischen verfügen über eine Armee von rund 60.000 Mann. Davon entfallen auf die Armee des Generals Mola 15.000 gut bewaffnete und ausgerüstete Soldaten, die Vasen dieser Nordarmee sind Burgos und Valladolid. General de Llanos, der über die Südararmee, Hauptquartier Sevilla, befehligt, verfügt über etwa 5000 Soldaten. General Franco hat unter seinem Oberbefehl 35.000 Soldaten, aber diese Armee befindet sich zum großen Teil noch in Marokko, wo die Aufständischen in der letzten Zeit mit vielen Widerständen zu kämpfen haben. Die Soldaten der aufständischen Armeen sind nicht sehr zuverlässig, für viele Soldaten und Unteroffiziere winkt bei dem Uebergang auf die Regierungsseite die Hoffnung, ein Offizierspatent zu bekommen. Einige von den aufständischen Soldaten fühlen sich durch das Massengefühl der Arbeitermilizen der Regierungsarmee eng verbunden und können schon aus diesem Grunde nicht als absolut zuverlässig gelten. Unter den aufständischen Generälen selbst gibt es starke Meinungsverschiedenheiten über die künftige Regierungsform von Spanien. Mola ist ein Republikaner, obwohl faschistischer Prägung, während Franco ein überzeugter Monarchist ist. Da die reguläre spanische Armee, ohne Zivilgarde und die sogenannten Sturm-

truppen, eine Art Gendarmarie, vor dem Aufstande 135.000 Soldaten gezählt hat, verfügt die Madrider Regierung gegenwärtig über mindestens 75.000 Soldaten. Die Garnisonen solcher Großstädte, wie Madrid, Barcelona, Valencia, Malaga und einiger Kleinstädte sind der Regierung treu geblieben. Außerdem stehen der Regierung etwa 50.000 Arbeitermilizen unter selbstgewählten Führern zur Verfügung. Unter den Regierungsgenerälen werden Mangana, Castella, Serabia und Richeime genannt. Unter den Mitgliedern der neuen Regierung soll besonders der neue Marine- und Flugwesenminister, der bekannte Führer der gemäßigten Sozialisten, Indalecio Prieto, über große militärische und vor allem organisatorische Fähigkeiten verfügen. Auch der Präsident Azkara hat militärische Bildung, und zwar in Frankreich, erhalten. Von den neuen Ministern wird außer Largo Caballero und Prieto bestimmt der Außenminister Alvarez del Vayo eine große Rolle spielen. Del Vayo ist einer der Führer des linken Flügels der sozialistischen Partei und ein sehr vollstümmliger Abgeordneter des proletarischen Madrid. Er ist erster Volschaffer der spanischen Republik in Moskau gewesen.

**Zentralfilm-Verwaltung aufgelöst.** Auf Anordnung der Moskauer Parteiführung mußte ein neues Komitee gewählt werden.

**15.000 Hektar Wald in Flammen.** Die Gegend nördlich von St. Raphael an der französischen Mittelmeerküste wird seit Montag von schweren Waldbränden heimgesucht. Etwa 15.000 Hektar Wald sind bereits ein Opfer der Flammen geworden. Trotz dem Einmarsch von Truppen ist es noch nicht gelungen, das Feuer einzudämmen. Der Automobil- und Eisenbahnverkehr zwischen St. Raphael und Cannes mußte eingestellt werden, da für die Reisenden Lebensgefahr besteht.

**Eduard VIII. in Wien.** Königin Eduard VIII. von Großbritannien ist Montag um 13 Uhr auf dem Südbahnhof in Wien eingetroffen. Er wurde von dem österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt und dem englischen Gesandten in Wien selbst mit dem Personal der Gesandtschaft empfangen. Königin Eduard VIII. wird den besannt Wiener Spezialisten für Ohrenkrankheiten Professor Heinrich Neumann aufsuchen, der bereits im vorigen Jahre das Ohrenleiden des Königs behandelt und mit ihm damals einen neuerlichen Besuch binnen Jahresfrist vereinbart hatte. Der englische König wird sich in Wien wenigstens drei Tage aufhalten.

**Meteor als Brandstifter.** Unweit von Auktion im Staat Ontario (USA.) ging ein flammendes Meteor nieder, das einen großen Brand verursachte.

**Sieben indische Dörfer versöhnt.** Aus Ludnow (Indien) wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht in der Gegend von Garhwal ein Erdstöß sieben Dörfer begraben habe. Die Zahl der Todesopfer lasse sich noch nicht abschätzen.

**Handel mit Galgenstricken.** Vor kurzem ist in einer großen Pariser Abendzeitung unter Chiffre eine Anzeige erschienen, worin Liebhabern und Abergläubigen Stricke angeboten wurden, an denen Mörder und Räuber gehängt waren. Obwohl natürlich das Chiffre-Geheimnis nicht gebrochen werden durfte, ist es einem findigen Reporter gelungen, diesen merkwürdigen Unter-

nehmer zu interviewen. Er verrät seinen Namen nicht, hat aber in Erfahrung gebracht, daß der Handel mit Galgenstricken keineswegs unter der Ärtze zu leiden hat. Auf das Inserat sind mehr Bestellungen eingelaufen, als im Moment befriedigt werden konnten. Sie werden in einer Karthoffel unter einer laufenden Nummer eingetragen, und sobald wieder eine Hinrichtung erfolgt, erhalten sie ein Stück von dem Strick. Das Erläuterliche ist, daß es sich um ein reines Vertrauensgeschäft handelt, denn fast nie ist der Verkäufer in der Lage, den Beweis für die Echtheit des Galgenstricks zu geben. Aber er behauptet, bis heute keine Reklamationen bekommen zu haben.

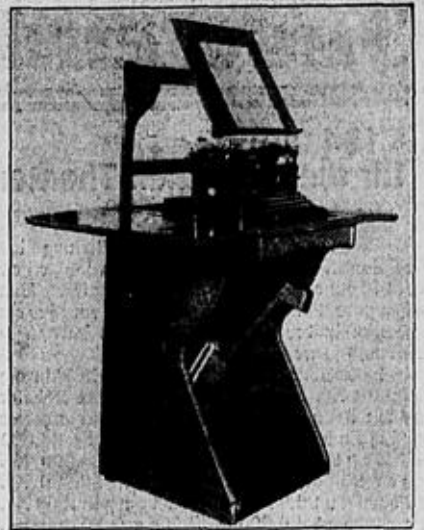
**Der Detektiv als Pantoffelhieb.** Wegen Diebstahls von zwei Pfund hatte sich in London der als Detektiv bei einer Eisenbahngesellschaft tätige James August Newbid zu verantworten. Er diente seit langen Jahren und hatte sich noch nie etwas ausshinden lassen. Dann war er selbst ertappt worden. Vor dem Richter erklärte er seine Tat dadurch, daß er seiner Frau seinen Verdienst auf Heller und Pfennig abgeben mußte. Er bekam gerade zwei Pence, um mit dem Autobus zu seiner Dienststelle zu fahren. Da er aber rauchte und auch mal ein Glas Bier trank, mußte er Schulden machen, die im Laufe der Zeit auf zwei Pfund angewachsen waren. Um sie zu bezahlen, stahl er sie. Der Richter entschied, daß die 2 Pfund von dem Gehalt einbehalten werden sollten, und bestrafte Newbid nicht, der weiterhin als Detektiv tätig sein wird.

**Kaufkraftfällige Pferde.** Man hat seit langem beobachtet, daß Pferde, die in der Prarie grasen, zuweilen namentlich bei Ortsveränderungen ohne jeden ersichtlichen Grund eingehen. Neuer Forschungen haben festgestellt, daß diese Pferde in des Wortes genauer Bedeutung rauchgasfällig sind. In Texas wächst eine Pflanze „Loco“, die eine berausende und morphiumpähliche Wirkung auf Tiere hat. Pferde, die sich an ihren Genuß gewöhnt haben, kommen ohne sie nicht mehr aus. Mangel von Loco-Blättern erzeugt bereits nach einigen Tagen Ermüdungs- und Verfallerscheinungen, die umgekehrt sofort wieder schwinden, sobald das Tier wieder mit dieser Pflanze gefüttert wird.

**Nach 20 Jahren...** Im Adamello-Gebiet Tannen in der Nähe des Topette-Sattels in 2960 Meter Höhe beim Aufsuchen von Material aus dem Weltkrieg die Leichen von 16 Gefallenen des Weltkrieges zum Vorschein, die das Gletscheris freigegeben hatte. Die Soldaten, 15 Österreicher und ein Italiener, dürften während der großen militärischen Aktion zwischen dem 20. April und dem 15. Mai 1916 ums Leben gekommen sein. Man nimmt an, daß bei Anhalten des schönen Wetters noch weitere Kriegsoopfer geborgen werden können.

**Touristenabkommen Deutschland-Jugoslawien geschlossen.** Die Verhandlungen zwischen Vertretern der jugoslawischen und der deutschen Regierung, welche die Deutsche Reichsbahn veranlassen sollten, deutschen Touristen, welche nach Jugoslawien reisen sollen, einen gewissen Beitrag zur Verfügung zu stellen, haben zu keinem Ziele geführt, da sich die von der deutschen Regierung gestellten Bedingungen als unannehmbar erwiesen. Es muß daher mit einem erheblichen Sinken des Zustroms deutscher Touristen nach Jugoslawien gerechnet werden.

**Natürliche Warmwasser-Verföhrung.** Bereits im Jahre 1930 begann man auf Island mit den Versuchen, die heißen Quellen des Landes zu einer natürlichen Warmwasser-Verföhrung und sogar zu einer Fernheizung der Stadt Reykjavik auszunutzen. Die Arbeiten sind jetzt abgeschlossen worden, und eitte fünf Kilometer lange Rohrleitung bringt das kochende Wasser aus einem Vulkan in die Stadt. Diese Leistung versorgt das Hospital, zwei Schulen und 66 Wohnhäuser mit warmem Wasser und zugleich mit einer Dampfheizung. Der Bau der Anlage hat fünf Millionen Kronen gekostet. Der Betrieb ist jedoch sehr viel billiger, als wenn man ein Fernheizwerk mit Kohlenfeuerung angelegt hätte. Nach diesem ersten Versuch wird jetzt bereits eine neue Anlage in Angriff genommen, die 16 Kilometer lang



Schreibmaschine mit Fußschaltungen

Ein Oesterreicher erfand diese Schreibmaschine, deren Umfaltungen mit den Füßen betätigt werden. Der Erfinder vertritt sich von dieser Maschine eine bedeutende Erleichterung und Beschleunigung des Schreibens. Die Maschine wird mit dem Konzepthalter in den Schrank befestigt, der abgeschlossen werden kann.

fein und das ganze Tal des Neufir mit Warmwasser versorgen wird. Dieses neue Projekt hat eine noch größere wirtschaftliche Bedeutung, denn es soll die wirtschaftliche Erschließung dieses Tales entscheidend fördern.

**Geographische Karten für Blinde in der USSR.** Die Leningradlaja „Pravda“ berichtet in ihrer Nummer vom 6. August, daß im Sowjetverband zirka 90 Blinden und einhundert eröffnet wurden. Wisher hatten sie beinahe keine Spezialsehrmittel. In der USSR wurden nunmehr zuerst beim Leningrader Blindeninstitut Werkstätten errichtet bzw. eröffnet, die Schreibmaschinen und geographische Reliefkarten für die Blinden herstellen werden. Die Pläne werden auf diesen Karten durch Räden, die Meere durch Vertiefungen und die Städte durch erhöhte Punkte dargestellt sein.

**Tschechoslowakische Außenpolitik.** Unter diesem Titel ist ein neues Buch des Genossen Dr. Emil Strauß erschienen, das zeitlich anknüpfend an sein früher erschienenen Werk über „Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik“, die Außenpolitik der Tschechoslowakei von den Friedensverträgen bis in die jüngste Zeit darstellt. Das Buch, welches im Verlag Orbis (Prag XII., Kozhová 62) erschienen ist, werden wir noch besonders besprechen.

**Sechster subdeutscher Wanderführerlehrgang.** Der Verband für deutsche Jugendherbergen hielt in der letzten Augustwoche seinen diesjährigen staatlichen Wanderführerlehrgang in der Rehbornau-Weizhütte im Riesengebirge ab.

**Zwischen Nord- und Südpolen** hat sich ein starkes Temperaturgefälle ausgebildet. Die Stationen in den südlichen Halbkreis Europas meldeten Dienstag um 14 Uhr überall Temperaturen über 25 Grad. Demgegenüber hat es sich in Mittelkanadien bis unter 10 Grad abgekühlt. Da sich das Tiefdruckzentrum, welches über Dänemark lagerte, weiter gegen Osten verzieht, wird sich der Wind über Mitteleuropa gegen Nordwesten drehen und die kühle Luft von Nordweste her wird dann auch unsere Gegenden überfluten. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Unbeständig, zeitweise Schauer, mäßig kühl, frischer Nordwestwind. — Wetteraussichten für Donnerstag: Anbauer der unbeständigen Witterung, weitere Abkühlung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:  
 Prag, 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Tanzmusik, 14: Populäres Konzert, 16.50: Viola-Konzert, 18.05: Deutsche Sendung: Sportvorführung, landwirtschaftliche, 18.45: Deutsche Presse, 22.30: Konzert. — Brünn, 18.30: Schallplattenkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterklub. **Wafat: Jedn Jahre Invaliden- und Altersversicherung.** — **Breslau 11:** Salonorchestertonart, 19.10: Gräfin Mariba, von Kalmán. — **Raschau 12:** Schallplattenkonzert, 16.10: Rundfunkorchestertonart. — **Mährisch-Ödrau 12.35:** Mittagskonzert, 18.10: Deutsche Sendung: Rumpach: Von Dichtern aus unserer Gegend.

**Ein Sender ohne Antenne.** In der Umgebung von New York wird eine neue Sendestation gebaut, die im Gegensatz zu allen bisherigen Sendern keine Antenne haben wird. Statt der zwischen den beiden Masten gespannten Drähte tritt ein 105 Meter hoher Stahlmast. Seine Grundfläche ist ein Dreieck, dessen gleiche Seiten 2,5 Meter messen. Dieses dreieckige Mastenprofil verjüngt sich an der Spitze nicht. Von diesem Mast aus werden die Wellen ausgeleitet. Die neue Konstruktion soll es erlauben, die Fading-Erscheinungen zu vermeiden, die im wesentlichen nach neueren Forschungen auf Antennenwirkung zurückgehen. In acht amerikanischen Weite ist dieser Sendemast abwechselnd gelb und orange angemalt. Nachts wird er von einer Kette bunter Glühbirnen „frenhaft“ (1) beleuchtet. An seiner Spitze steht ein roter Scheinwerfer, der zugleich als Leuchtturm betriebe wird.

## Das Geheimnis von Nürnberg

Zu einer Zeit, da noch niemand daran dachte, daß dies die „Stadt der Parteitage“ werden würde, bin ich der jungen Dame begegnet, die das bis heute nicht enthüllte Geheimnis jener Beziehungen darstellt, die Nürnberg mit der Partei des Führers verbinden. Heute endlich soll es preisgegeben werden: in keiner Hiltterbiographie bisher spielt das geheimnisvolle Mädchen eine Rolle.

Auf der Nürnberger Burg hat die Infanterie ihr deutsches Museum. Dort kann man sich gegen entsprechendes Entree jene Folterkammer ansehen, in der die mittelalterlichen Torturen an grauenhaften Werkzeugen noch einmal lebendig gemacht werden. Dort hängt z. B. das Schwert, das sich in drei Nürnberger Scharfrichterfamilien vererbt hat und 800 Köpfe herunterstieß, und dort steht auch der Krug, der zuletzt 1842 in Nürnberg auf offenem Markte stand und auf seine Wiederverwendung wartet.

Die junge Dame, von der ich berichten will, stand im zweiten oder dritten Stock dieses Museums, die Führerin, die mit auswendig gelernten Worten unsere Gesellschaft begleitete, stellte sie mir vor. „Die eiserne Jungfrau“ hatte die überlebensgroße Figur eines aufheiseren Weibes, die sich wie ein Schrank in der Mitte öffnen läßt. Die Innenflächen der beiden Türflügel sind mit riesenhaften, daumendicken Eisennägeln versehen, deren Spitzen nach innen gerichtet sind. Es bleibt ein Hohlraum, in dem gerade ein Mensch zu stehen vermag. Wird ein Mensch in dieses mörderische Gehäuse gesteckt und schließt man die Türen, so durchbohren ihn die Eisenspitzen auf die fürchterlichste Weise. Er verblutet elend aus unzähligen Wunden, deren eine bereits unaussprechlich tödlich wäre.

„Könnte man annehmen, daß der Mensch tot sei“, so berichtete die Führerin, als ob es sich

um ein Mittel handele, Wanzgen zu verfluchen. „So wurden die Türen geöffnet, unten ging eine Platte auf und der zerstückelte Körper fiel in die Begniß — einen Fluß, der Nürnberg durchfließt. Im 15. Jahrhundert, — so wußte unsere Führerin zu erzählen, hat diese „Eiserne Jungfrau“ besonders politische Verbrecher in ihre Arme geschlossen.

Als ich sie damals sah, war ich von dem gräßlichen Eindruck erschüttert, den diese Gestalt der Vergangenheit selbst noch in einem Museum macht. Welche teuflische Niedertracht, so dachte ich damals, muß in dem Menschen gewohnt haben, der dieses Instrument erfand, um seinesgleichen zu mordern. Welche abgründige Genialität im Verne des Folterknechts muß es gewesen sein, die die Gestalt einer Jungfrau mißbrauchte, um eine Verfluchungsmaschine zu errichten!

So dachte ich damals. Die Erscheinungen dieser Welt machen eben auf jeden, je nach seiner Veranlagung, einen besonderen Eindruck. Und ich kann es ganz gut verstehen, daß die, die der „Eisernen Jungfrau“ begegnen, begeistert in ihr ein Symbol für das eigene Wesen sehen, bei Hitler und den Seinen eines waren. Keine andere Stadt als die, die dieses Mädchen beherrschte, konnte die „Stadt der Parteitage“ werden.

Aus Nürnberg wurde kürzlich gemeldet, man wolle der „Eisernen Jungfrau“ die Seele nehmen, die Stacheln an den Innenseiten ihrer Körperwände losbrechen. Denn diese Stacheln gehörten nicht zu ihr, seien erst später, als die „Eiserne Jungfrau“ längst niemanden mehr umarmte, eingefügt worden.

Ob es so war, darüber mögen die Historiker streiten. Und scheint eher, daß man die tiefe innere Verbindung zwischen der Seele der „Eisernen Jungfrau“ und der Seele des Nationalsozialismus verdrücken will.

Mysslin.



# „Degradierung“ der Wissenschaft

Aus Hochschulkreisen wird uns geschrieben:

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Entwurf des Schulministeriums über die Regelung der Hochschulautonomie besonders in den Kreisen starke Aufregung hervorgerufen, die bis jetzt nur in kleiner dieser Hochschulautonomie waren. In dem Chor derjenigen, die dagegen auftreten, fehlen selbstverständlich nicht gut bürgerliche Blätter, wie das „Prager Tagblatt“ und die „Bohemia“. Die „Zeit“ hat es für nötig gefunden sich an einen „Fachmann“ in Hochschulautonomiefragen Prof. Dr. Pfitner zu wenden, der sehr ausführlich dazu Stellung nimmt unter dem unserem Lesassus vorangestellten Titel. Wenn man nicht wüßte, wer den Aufsatz geschrieben hat und daß dieser Aufsatz im Reichblatt Heineins, des tschechoslowakischen Statthalters Hilters, abgedruckt war, dann würde man es nicht glauben, wenn man dort Verbindungen liest wie „fachliche Einsicht der Professoren“, „Anstalten freier Wissenschaft“, „Lehrkörper als Versammlungen von Männern, die sich der Wissenschaft geweiht und nicht „Anstellungen“ angehebt haben“. Professor Pfitner nennt unsere Hochschulen Anstalten „freier Wissenschaft“. Er scheint nicht zu wissen, daß an unseren deutschen Hochschulen derzeit von freier Wissenschaft keine Rede sein kann. Ist es doch den Sozialisten und Nationalisten de facto unmöglich gemacht, die wissenschaftliche Karriere einzuschlagen. Man fordere Prof. Pfitner auf, ein Beispiel zu nennen, daß in den letzten fünf Jahren irgend jemand, der sich offen zum Sozialismus bekennt, Assistent, Dozent oder gar Professor geworden wäre. Und das nennt Prof. Pfitner freie Wissenschaft!

Mit gut gespielter Naivität wird gefragt, ob sich an dem Wettbewerb auch Deutsche des Reiches, Deserziers, der Schweiz und des Baltikums beteiligen können, oder ob er gar nur auf Inländer beschränkt bleibt. Als ob nicht bekannt wäre, daß in den genannten Ländern, insbesondere aber in Deutschland, keine Spur von freier Wettbewerbe ist. Es muß doch Prof. Pfitner bekannt sein, daß im Dritten Reich sogar Rektoren und Dekane von oben ernannt und nicht, wie bei uns, gewählt werden. Das Vorschlagsrecht der Fakultäten obliegt dort den politischen Führern. Große Teile der Bevölkerung sind überhaupt von jeder Möglichkeit wissenschaftlicher Betätigung vollständig ausgeschlossen. Es ist kein Geheimnis, daß die „Zeit“ und alle diejenigen, die ihre Mitarbeiter sind, also auch Prof. Pfitner, mit den Ideen des Dritten Reiches sympathisieren. Sie sollen nur den Versuch machen, dort für Hochschulautonomie einzutreten; sie könnten in kürzester Zeit ihre Pflastersteine im Konzentrationslager unter Aufsicht „wissenschaftlich“ geschulter Wachmannschaften betätigen!

Und die Angst, daß „gerade hier der Deutsche die Gefahr drohen sieht, daß schließlich die Besetzungen an den deutschen Hochschulen von tschechischen Professoren abhängen“. Prof. Pfitner braucht nicht zu wissen, daß kürzlich die Ernennung eines Bruders des Pp. Hans Bejczny trotz seiner Jugend mit Ueberprüfung zweier alter Dozenten zum außerordentlichen Professor erfolgt ist auf Grund eines von der deutschen Universität aberlangten Gutachtens eines tschechischen Professors. Das bedeutet keine Gefahr? Und wie eine direkte Verhöhnung klingt der letzte Satz, wo von „Liebedienerei, Kriecherei, Vernachlässigung und Prostitution“ die Rede ist. Schließlich wird Professor Pfitner und alle seine Gesinnungsgenossen ermahnt, Klipp und Klar zu erklären, ob sie auch dann für die bisherige Hochschulautonomie eintreten würden, wenn 90 Prozent der Professoren Sozialisten wären.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Rekordbeschäftigung im Kladnoer Industriegebiet

Die Prager Eisen beschäftigt in Kladno derzeit 4000 und die Polbhütte 4700 Arbeiter. In beiden Werken bedeutet dies einen seit Jahren nicht mehr erreichten Rekordstand der Beschäftigtenzahlen.

## Wiederaufnahme der Einwanderung in Australien?

In einer Rede des australischen Wirtschaftsministers Menzies wurde betont, daß eine Wiederaufnahme der Einwanderung notwendig sei; der Minister erklärte, daß dies nur auf Grund einer zielbewußten Arbeit der öffentlichen Arbeitsverwaltungen erfolgen könne. Während die ersten Einwanderer auch ohne Hilfe sich durchsetzen, sei dies heute nur für die tüchtigsten möglich. Die Regierung müsse zur Siedlung geeignete Elemente auswählen und ihnen über die Anfangsschwierigkeiten hinweghelfen. Auch ein Teil der Presse äußert sich dahin, daß eine weiche, besonders eine britische Einwanderung auf die Dauer unvermeidlich sei, wenn man die heutige Ordnung Australiens erhalten wolle. (Ann. der Ned. Weltanschauung hat seit Jahren der extreme Protektionismus Australiens die Krise durch drastische Einwanderungsbeschränkungen ferngehalten versucht, mit ebenso mäßigen Erfolg wie in den USA.).

## Die Preiskontrolle in Frankreich

Das französische Gesetz gegen ungerechtfertigte Preiserhöhungen sieht die Bildung von zentralen und lokalen Komitees zur Ueberwachung der Preise vor. Das zentrale Komitee, das dem Wirtschaftsministerium angegliedert ist, besteht aus tschechischen Mitgliedern, darunter zu gleichen Teilen Vertretern der öffentlichen Verwaltung, der Produzenten, Händler und Verbraucher, die vom Wirtschaftsminister auf Grund von Vor-

schlägen des Nationalen Wirtschaftsrates berufen werden. Das Komitee hat hauptsächlich informative Aufgaben; seine Auffstellungen über die Normalpreise werden den lokalen Komitees und Verwaltungsbehörden übermittelt. Die lokalen Komitees haben sowohl Informations- als auch Ueberwachungsfunktionen; sie studieren namentlich das Verhältnis zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen und können Kaufleute zur Verantwortung ziehen.

## Die Kosten der Weizenpreisstützung in Frankreich

Das französische Finanzministerium veranschlagt auf eine Anleihe die Kosten, die sich für den Staat aus der Stützung des Weizenpreises auf Grund des ersten solchen Gesetzes vom 10. Juni 1933 bis zum 20. Juni 1936 ergeben haben. Für Anlauf von Weizen oder verarbeiteten Prämien (Lager- oder Ausführprämien usw.) wurden 2474 Millionen Franc ausgegeben. Nur für einen kleinen Bruchteil konnte der Staat seine Vorräte wieder abstoßen, während die übrigen Mittel auf dem Kreditwege beschafft wurden. Die dadurch verursachten Schulden sind in der gleichen Periode auf fast 400 Millionen angeiegen, während die Verwaltungskosten 44 Millionen betragen.

Eisenbahner fordern amtliche Ausgabe der Dienstordnung. Die Staatsbahnangestellten haben sich an das Eisenbahnministerium mit dem Ersuchen um amtliche Ausgabe der Dienstordnung gewendet. Dabei wird darauf hingewiesen, daß das Dienstreglement für Eisenbahner, das zum Teil auf alte österreichische Bestimmungen bzw. auf die alte Dienstordnung aus dem Jahre 1898 zurückgeht, seit dem Bestehen der Republik noch nicht ergänzt und modernisiert worden sei. Die Eisenbahner müssen daher alle einschlägigen Informationen der veralteten amtlichen Dienstordnung entlehnen oder sind auf die bisher erschienenen privaten Publikationen angewiesen.

# Ausland

## Auswanderung nach Brasilien

Im „Krajan“, der Zeitschrift des Tschechoslowakischen Außenamtes, wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft „Ela de Terras Novas“ in Paraná auf ihrem dortigen Grundbesitz 30 tschechoslowakischen Familien die Möglichkeit einer landwirtschaftlichen Ansiedlung bieten will und auch bereits die Zustimmung der brasilianischen Regierung zu diesem Projekte besitzt.

Jede Familie muß sich verpflichten, mindestens 5 alqueir Grund zu kaufen (1 alqu. = 2,42 Hektar) und dreißig Prozent des Kaufpreises zu Händen des Vertreters der Gesellschaft erlegen. Ein alqu. kostet 400 Milreis (1 Milreis = Kč 2,04). Auf dem Grundbesitz der genannten Gesellschaft in Paraná wohnen bereits 15.000 Leute auf etwa 3800 Landteilen, darunter gibt es deutsche, italienische und polnische Siedlungen und solche anderer Nationalitäten, die sich also gut entwickelt haben. Mit Rücksicht darauf, daß vor Jahren bereits einmal die tschechische Kolonie „Nova Vlast“ zugrunde gegangen ist, empfiehlt es sich, daß nur gesunde, arbeitsame und ausdauernde Landwirte Siedler dieser Versuch wagen.

Die gleiche Nummer des „Krajan“ vom 15. August enthält auch einen informativen Bericht über die Kolonisationsmöglichkeiten im ländlichen Staate von Brasilien, in Rio Grande do Sul; dort

leben auch schon 3000 Tschechoslowaken, darunter zahlreiche Subetendeutsche, meistens in landwirtschaftlichen Kolonien. In diesem Staate gibt es bereits eine größere Anzahl Industriebetriebe verschiedener Art. Die landwirtschaftliche Kolonisation in Rio Grande do Sul geht weiter in großem Ausmaße vor sich. Hier besitzt der Staat riesige Grundkomplexe, welche zu Teilen von 4 25 Hektar auf langjährige Ratenzahlungen abverkauft werden. Ein Teil, meistens mit Wald bewachsen, kostet 4000 bis 6000 Kč. Daneben gibt es einige private Kolonisationsgesellschaften, die zu ähnlichen Bedingungen den Grund und Boden abgeben. Allerdings müssen solche Kolonisten, die in diesem Urwaldgebiet im Westen des Staates siedeln wollen, mit einem harten Leben in den ersten Jahren rechnen.

## England — Beherrscher der Luft

W. Während bisher die britische Kriegsmarine das stärkste Vindglied zwischen dem Mutterland und dem Empire war, ist jetzt die Luftwaffe hinzugekommen, die natürlich mit der Flotte zusammenarbeitet und eine neue Klammer darstellt, um das britische Weltreich neu zu kitten und gewissermaßen Luftketten um die Dominions zu legen. Der gleichzeitige Ausbau der Luftflotte und der Luftverkehrswege ist ein wichtiger Bestandteil der britischen Aufrüstung, durch die England den Vorrang der anderen Mächte wieder wetmachen will, um aus jener offensichtlich Ohnmacht herauszukommen, die stark bestimmend für die stän-

dige Nachgiebigkeit sowohl gegenüber Italien als auch gegenüber Deutschland war.

Für Europa bestehen bis jetzt lediglich Vorschläge für eine Zusammenarbeit mit Frankreich, aber in Uebersee ist diese enge Zusammenarbeit mit einer anderen Macht, nämlich den Vereinigten Staaten, bereits Tatsache geworden. In aller Stille ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die „Panamerican Airways“, die schon eine Nordlinie von San Francisco über Honolulu, die Midway-Inseln, die Wake-Inseln und Guam bis nach Manila und Kanton unterhält, nunmehr auch eine Südlinie San Francisco—Honolulu—Australien (Neuseeland) einrichtet, die schon im Herbst in Betrieb genommen werden soll. Nimmt man noch hinzu, daß der Dienst England—Indien—Australien in Sidney oder Melbourne Anschluß nach Neuseeland erhalten wird, so ist auch die Lücke zwischen Australien und Neuseeland geschlossen. Damit ist das Flugzeug den Bedürfnissen der Wehrmacht dienstbar gemacht, und die englisch-amerikanische Kooperation wird auch durch die weitere Tatsache unterstrichen, daß gemeinsame Flugzeug-Stützpunkte für amerikanische und englische Flieger auf dem Kingman-Reef und den ehemals deutschen Samoa-Inseln (heute Pagopago) errichtet werden.

Diese Maßnahmen sind mit rascher Entscheidung vereinbart worden. Sie werden ergänzt durch den flugtechnischen Ausbau von Singapur, wo bei den bisherigen, ca. 30 Millionen Pfund betragenden Investitionen überwiegend auf die Bedürfnisse der Flotte Rücksicht genommen worden war. Was damals vernachlässigt wurde, ist jetzt gutgemacht. Singapur ist inzwischen gleichzeitig zu einer starken Luftbasis geworden. Zusammen mit den Luftstützpunkten Richmond bei Sidney und Port-Darwin in Nordaustralien wurde es zu einem Hauptträger des britischen Verteidigungssystems, dessen Wert noch gestiegen ist, seitdem sich herausstellte, daß der japanische Plan, auf siamesischem Gebiet einen Kanal durch die Halbinsel von Malakka zu bauen, infolge Geländeschwierigkeiten unmöglich ist.

Im Mittelmeer wurde aus den veränderten Stärkeverhältnissen die Konsequenz gezogen, indem Malta als Luftstützpunkt teilweise aufgegeben, dafür Alexandria als Flughafen ausgebaut und neue Positionen auf Cypern geschaffen wurden. Die Errichtung weiterer Stützpunkte in Transjordanien, Britisch-Somaliland, Kenia und Uganda rundet das Bild der erweiterten britischen Aktivität ab.

## Friedensschluß in Sindhina?

In Nanjing wurde ein dem Frieden in Sindhina sicherndes Abkommen geschlossen. General Pajjshun, der des Oberkommandos über die Armee der Provinz Kwangsi entbunden wurde, verbleibt als Pazifizierungskommissar in Kwangsi. Sein Stellvertreter General Pajjshun wurde als Mitglied des ständigen Ausschusses des Nationalverteidigungsrates nach Nanjing transferiert. Der Versuch der genannten beiden Generale, sich von der Nanjing Regierung loszulösen und in Kwangsi ein separatistisches Regime zu errichten, ist somit vollkommen gescheitert.

Reform des englischen Wahlsystems? Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“ plant die britische Regierung vor den nächsten Parlamentswahlen eine Reform des Wahlsystems durchzuführen. Geplant sei eine Neuverteilung der Wahlkreise und damit der Parlamentssitze. Das Blatt weist darauf hin, daß Städte, in denen die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren stark gestiegen sei, nur einen Abgeordneten stellten, während andere Ortschaften oder Gebiete mit geringerer Wählerzahl über zwei oder drei Parlamentssitze verfügten. Auch das System der Stimmzählung, das in einigen Fällen zu Mißständen geführt habe, werde geändert werden.

# Betrachtungen eines Reservisten

Der Schreiber dieser Zeilen nahm als Reservist an dem bisher größten tschechoslowakischen Manöver bei Pardubitz teil. Er will auf einige Beobachtungen aufmerksam machen, die seiner Meinung nach der Beachtung wert sind.

Die Manöver sollen dem Ernstfall möglichst getreu entsprechen. Deshalb betrachte ich Verpfätungen in der Verpflegung, die Auspeisung in der Nacht, die großen Strapazen als Selbstverständlichkeiten, über die kein Wort verloren werden soll. Die Verpflegung war ausgezeichnet und reichlich. Sonst ganz ungewohnte Zubereitungen, wie: Schokolade, Pumpernickel usw. haben zweifellos einen guten Eindruck gemacht.

Das für den Deutschen hervorsteckendste Moment war die Tatsache der sichbaren starken Verbindung des ganzen tschechischen Volkes mit der Armee. Ich lernte das Gebiet von Zich über Neu-Bydoviz bis hinter Pardubitz kennen und konnte dabei diese enge Bindung zwischen Militär und Zivilbevölkerung überall feststellen. Viele Ortschaften waren mit Fahnen und Transparenten geschmückt, die ganze Bevölkerung begrüßte die Soldaten, gab ihnen Wasser, Obst, Bier. Man gewinnt den Eindruck, daß eine so von der Bevölkerung empfangene, begrüßte, umsorgte Armee wirklich eine demokratische, eine Volksarmee ist. Gehören zu dieser Armee nicht auch deutsche

Soldaten? Und gehören zur Staatsbevölkerung nicht auch mehr als drei Millionen Deutsche? Gibt es da eine gleiche Verbindung? Hier gibt es eine Aufgabe des tschechischen Volkes! An den Pardubitzer Manövern werden unter den 100.000 Soldaten mindestens 25.000 Deutsche getrieben sein. Es hätte nichts gekostet, wenn in Pardubitz neben den tschechischen Transparenten, die die Armee hochleben ließen, auch eins mit der deutschen Aufschrift gewesen wäre „Es lebe die tschechoslowakische Armee“. Bei den böhmischen Regimentern dienen viele Ungarn aktiv. Warum nicht auch ein ungarisches Transparent? Gevviß, in der rein tschechischen Stadt hätte dies manche Aufsehen erregt. Aber die deutschen Soldaten sollen doch nicht nur die jüdischen Siedlungsgebiete, sie sollen doch das ganze Staatsgebiet als ihre Heimat ansehen, als ihr Land! Sie sollen nicht, wenn ihre militärische Pflicht sie in die rein tschechischen Landestteile ruft, glauben müssen, als Fremdlinge in der Fremde zu sein. — Es wäre ein schwerer Fehler der Tschechen, zu glauben, die meisten deutschen Soldaten seien mit dem Herzen nicht hier im Lande, im Staate, beim Staate. Gevviß war die Stellungnahme der deutschen Soldaten verschieden, man konnte auch abfällige Bemerkungen hören, aber das war vereinzelte. Die überwiegende Mehrzahl der deutschen Soldaten erfüllte hervorragend ihre Pflicht, sie ertrugen alle Strapazen mit der größten Ausdauer. Mehr deutsche Offiziere (Aktive und Reservisten), Deutsche in den höheren Kommando-

stellen, aufzeigen, daß die tschechoslowakische Armee mit den Deutschen bei allen Abteilungen des Heeres rechnet — und viele Mißstimmungen wären beseitigt! Die Ergänzung dieser militärischen Aufgabe durch die Eingliederung der Deutschen in die Arbeitsstellen ist natürlich eine Voraussetzung eines erfolgreichen Kampfes gegen die staatsfeindliche Kleinpropaganda. Daß die Kleinpropaganda staatsfeindlich wirkt, dafür wurden dem Schreiber bei den verschiedenen Diszussionen genügend Beispiele geliefert.

Einen außerordentlich starken Eindruck machte die Defistierung in Pardubitz. Die meisten deutschen Soldaten, die der Nazi-Propaganda durch den Mundfunk und die illustrierten Zeitschriften vor „brühen“ ausgeht sind, hatten nicht geahnt, daß der tschechoslowakische Staat so gut gerüstet ist. Die 155 Kampfflugzeuge, die motorisierte Artillerie, die Tanks und Panzerautos, das alles machte einen überwältigenden Eindruck. Es wäre sehr gut, wenn man gerade in den deutschen Gebieten öfter zeigen würde, daß bei einem kommenden Krieg einander auf jeden Fall, wer immer der Gegner wäre, gleiche Waffen gegenüberstünden. Der Pardubitzer Ansehungsunterstützt war sehr heilsam. . . .

Es kann mit Freude festgestellt werden, daß die tschechische Bevölkerung auch die deutschen Soldaten willkommen hieß. Sie fanden das größte Entgegenkommen bei den Lands- und Stadtbevölkern. Das war psychologisch sehr wertvoll. Die tschechische Gastfreundschaft wird tausenden

deutschen Soldaten in schöner Erinnerung bleiben. Ebenso kann man sagen, daß sich auch die Offiziere, soweit man mit ihnen zu tun hatte, sehr kameradschaftlich verhielten. Es mag Ausnahmen geben — wo gibt es die nicht —, aber die vielen Klagen, die es früher einmal gab, die hörte man diesmal nicht. Das alles hat dazu geführt, daß die Soldaten auch mit mehr Eifer und vielfach mit eigenem Interesse die Übungen ausführten.

Schlamm steht es noch in vielen Kasernen um Reinlichkeit und Hygiene. Es war z. B. so, daß für 140 Soldaten ein einziger Wasserleitungshahn zur Verfügung stand. Ein Teil der Verteidigungsanlagen könnte für die Umgestaltung der alten Kasernen verwendet werden. Warum hat nicht jedes Bataillon einen Raum mit 10 bis 12 Duschen, warum werden in Kasernen in deutschen Städten noch Petroleumlampen entzündet, warum lassen die Vortanklagen so ungemein viel zu wünschen übrig?

Viele Klagen hörte man über die ärztlichen Disten. Es wurden tatsächlich Leute weiter geschickt, die wirklich nicht laufen konnten und für die jeder Schritt eine unendliche Qual bedeutete. Hier scheint wirklich noch allzuviel altösterreichische Tradition lebendig zu sein. In der 1. Armee war der Soldat, der ohne deutlich sichtbares oder greifbares Krankheits-symptom zur Marschbeweise kam, in der Regel ein „Simulant“. In der demokratischen Armee soll es anders sein! Je mehr anders, um so wertvoller, um so vollkommener die Armee!



# Prager Zeitung

## Exotische Vögel

\* Eine hübsche Ausstellung veranstaltet der Klub der Züchter exotischer Vögel in den Tagen bis zum 13. September im Botanischen Garten der Karlsuniversität an der Stupi. Sie ist mit überaus reichhaltiger Vogelarten besetzt, obwohl doch die Zahl der Aussteller einer so speziellen Liebhaberei nicht groß ist. Bruntvögel, Aras, Arakamas und Arakamas, mehrere Spielarten der grünen Amazonenvapageien, die weißen Kakadus und der gelblich-braune Papagei repräsentieren würdevoll und stolz die Familie der Vapageien, der „befiederten Affen“, wie der alte Brehm sie genannt hat, und wer Glück hat, kann sich mit den Sprachgelehrten unter ihnen ischisch unterhalten. Zahlreich sind die gefelligen Sittiche in grünen, gelben und weiß-blauen Spielarten besessen. Eine sehr gravierte Art hat graues Gefieder, zitronengelbe Gefächter und orangefarbene Wangen und trägt kleine Kakadubüscheln. Unter den possierlichen Iwerpapageien, manche nicht größer als Spatzen, sind der Rosenpapagei, grasgrün und himmelblau mit pfirsichrotem Kopf und Brustgefieder, und das kleine grüne Aufspöfchen mit goldschwarzem Kopf und zitronengelber Brust besonders hübsch.

In vielen Arten sind die reizvollen Prachtfinken, die Feuer- und Orangenvögel, die Tiger-, Nebel-, Senegal- und Muskatfinken, die zierlichen Atriden und Amantiden vertreten. Es sind Ziervögel par excellence. Sie schillern und schimmern in allen Schmetterlingsfarben, rotorange und schwarz, olivbraun und zimmer, grauoliv, blaulila und rot, goldbraun und purpur mit Perlmutterschimmer. Metallisch blaugrün, safengelb und lila prägen die schöne Gould-Amantide, perlgrün, vergrünlichblau und rot der ammutige Schmetterlingfink. Durch ihr lebhaft grünes Gefieder mit zimmerrotem Kopf, Brustlatz und Schwanz fallen die seltenen Vapagei-Amantiden auf, winzige Vögelchen, von denen das Männchen mit tausend Kronen bezahlt wird. Elegante kleine Vögel sind die Dominikaner- und Paradiesvögel, weiß-schwarz die eine, zimtrot und schwarz die andre, mit korallenroten Schnäbeln und mit langen paradiesvogelartigen Schwanzfedern als Hochzeitskleid der Männchen. Einem Kolibri ähnelt der zierliche, metallisch blau und grün schillernde Blauhönigfink. Von dem bekannten grau-weiß-schwarzen Meisvögel gibt es als japanische Rüdigung eine weiße Spielart, schneeweiß vom Kopf bis zu den Schwanzfedern, nur der Schnabel ist rot, und das Gefieder liegt so glatt an, als sei der Vogel ein Porzellanfigürchen. Nararienschnäbler wird der seltsame Englische Nararienschnäbler mit seinem plütrigen Angoragefieder interessieren. Sehr hübsch ist das graue, weiß gefleckte Diamantvögelchen, das kaum die Größe einer Drossel erreicht.

Und was alles ist sonst noch zu betrachten: rote Kardinal, behelmte Glanzstare, Pracht-Tangaras, schillernd wie Edelsteine, der seltsame, moosgrüne Turak mit seinem zimmerroten, geraden Augenschild, der wie ein aufgenährter Hirt auf dem Rücken der Kräfte, der einem Pfefferfresser in seiner Ausgabe ähnelt, Straußvögel und Chinesische Iwerpapageien, Regenpfeifer und Strandläufer, Sonnenvögel und der bunte, flugfähige Bengalenpitta aus dem indischen Dickungel, der gefiedert lebend immerfort mit seinem furchigen Neilschwanz flapp. Und das ist noch längst nicht alles. Es ist eine bunte, vielgestaltige und reizvolle Vogelwelt in dieser Ausstellung besessen, an der nicht nur Vogelliebhaber und Naturfreunde, sondern auch Kinder ihre Freude haben werden.

**Unbekannter Mann.** In Wsofschan wurde gestern ein 70jähriger, anscheinend schwachmünniger Greis angehalten, der angeblich von Jonaß zu heißen, Näheres aber nicht angeben konnte. Er ist mittlerer, stärkefer Statur mit grauen Haaren und grauem, gestricheltem Schurbart, trägt einen dunkelbraunen, gewöhnlichen Anzug, schwarzen, feinen Hut und Mäntelchen mit einer blauen Kravatte und hat außer 280 Kč in bar zwei Einlagbücher bei sich. Aus dem einen, einem vinfürterten Einlagbuch der Kleinfeiner Genossenschaftsbank, ist das Haupt- und rückwärtige Blatt herausgenommen. Der Unbekannte wurde vorderhand im Fürsorgeinstitut der Stadt Prag in Wsofschan untergebracht.

**Todessturz.** Der 23jährige Maurer Jan Otáček aus Nová Ves arbeitete gestern vormittags an der Fassade des Smichower Bahnhofes, als plötzlich aus ungeläuter Ursache das fünf Zentimeter starke Brett, auf dem er stand, hart und Otáček aus einer Höhe von über sechs Metern auf die Straße stürzte. Er wurde mit tödlichen Verletzungen — Gehirnerschütterung, Schädelbruch und Schlüsselbeinbruch — von der Rettungstation auf die Klinik Schloffer gebracht. Das Verfahren wurde eingeleitet.

**Sechsjähriges Kind verunglückt.** Der 46jährige Kaufmann Benzel Vadroch aus Velebov stieß gestern in der Gasse Na Václavě in Prag IV mit seinem Personenauto gegen eine Gaslaterne, die er zerbrach. Vadroch erlitt nur leichte Hautabschürfungen, sein sechsjähriger Sohn Erhard jedoch eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des linken Fußes. Er wurde ins ischische Kinderhospital gebracht.

**„Quer durch die Slowakei“** ist der Titel der Exkursion, die die Prager Staatsbahndirektion vom 12. bis 20. September zur südslowakischen Weinlese veranstaltet. Am Programm ist weiters ein Besuch von Bratislava mit einem Ausflug nach Devin, Piestany und dem Práblo zum Grabmal des Generals Stefanik, von Trebantské Teplice, den Demänovské Höhlen und schließlich ein vierstägiger Aufenthalt in der hohen Tatras enthalten. Preis mit vollkommener Verpflegung 640 Kč. Für eine Zuschlagszahlung von 425 Kč kann der Aufenthalt in der hohen Tatras bis zum 28. September verlängert werden. Weiters wird vom 12. bis 20. September eine Exkursion nach Venedig für 300 Kč, eine Reise ins Riesengebirge für 420 Kč veranstaltet. Vom 13. September bis 4. Oktober l. z. finden Seilseilfahrten nach Lubačovice, Trenč, Zeplice und Piestany statt. Informationen und Anmeldungen beim Referat für Ausflugsfahrten im Vakar neben dem Wilsonbahnhof, Telefonnummer 383—35.

## Gerichtssaal

### In den Fußstapfen ihres Meisters

#### Die Vertraute und Komplize des Großbetrügers neuerlich vor Gericht

Prag. (rh.) Es ist schon einige Jahre her, daß die uneheliche Betrugssaffäre des Baumeisters Stanislav Jizka aufflog. Dieser Betrüger hatte auf die damalige große Wohnungsnot spekuliert, indem er zahlreichen wohnungssuchenden Parteien Wohnungen in den Neubauten, die er eben aufbaute, zu annehmbaren Mietpreisen in Aussicht stellte. Angehts des damals herrschenden Wohnungsmangels leisteten die Interessenten gern verschiedene Anzahlungen, Investitionsbeiträge und andere derartige Zahlungen, die in die vielen Hunderttausende gingen. Der schwindelhafte Bauunternehmer vermietete nun in seinen Häusern überaus viele kleine Wohnungen verschieden verschiedener Male, nahm auch ein vielfaches der tatsächlich benötigten Hausbesitzer an, wobei er natürlich in jedem Fall von den Interessenten eiliche Zahlungen kassierte. Baumeister Jizka lebte dank dieser Schwindelerei eine Zeitlang in Saus und Braus, bis endlich nach Fertigstellung der Bauarbeiten die unauwechslliche Enthüllung des Schwindels erfolgte. Dann zog er sich dadurch aus der Affäre, daß er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

Baumeister Jizka hatte eine ebenso geriebene als strabellende Helferin in seiner Kasseibeamtin, der 47jährigen Marie Kaufmann, die redlich dazu beizutragen hat, verschiedene arme Teufel um ihre paar Groschen zu prellen. Sie wurde seinerzeit wegen Mittäterschaft zu achtzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Weitern wurde nun diese ehrwürdige Dame aus der Strafbau in ein Strafkleidung neuerlich zum Strafhaus V r e n t v o r g e f ü h r t, um sich wegen einiger weiterer Gaunereien zu verantworten, die sie bereits nach dem Tode ihres Chefs und Lehrmeisters auf eigene Rechnung und mit beträchtlichem Erfolg begangen hat. Eine Kaufmannsrau Marie S. hatte seinerzeit dem Jizka 22.000 Kč anvertraut und sagte nach dessen Selbstmord der Kaufmann ihren Verlust. Die Kaufmann stiftete sie, daß sie beim Konturverfahren sicher restlos aus ihrem Geld kommen werde (1) und übernahm es, die Interessen der Kaufmannsrau zu vertreten.

Dieses angebliche Konturverfahren (in Wirklichkeit sehr kurz wegen absoluten Mangels an Aktiven) zog sich nach Behauptung der Kaufmann nun volle vier Jahre hin und kostete der allzu vertrauensseligen Weißschwanzfrau rund und nett 80.000 Kč. Zunächst gab sie der „Stempelraterin ihrer Interessen“ größere Beträge für „Zertrampeln und Gebühren“, dann begann die Kaufmann mit fingierten Briefen zu arbeiten. Sie spielte ihrem inzwischen völlig kreisgemachten Opfer vor, eine bekundete „Millionenerbin“, deren Erbverzicht infolge der Säumnisheit der Behörden noch nicht beendet sei, brauche einwilligen eine Leichweife Anzahlung. Später ließ sie noch eine weitere solche reiche Erbin aufmarschieren und kassierte als „Darlehen“ für diese erkrankten Frauen eiliche Reichtümer, die die betörte Gendelstrau willig hergab, ein. Sie warf ihr Geld solange zum Fenster hinaus, bis sie in der Zeitung von der Verurteilung ihrer „Interessenwahrerin“ und Büfensfreundin zu achtzehn Monaten schweren Kerkers las! Dann ließ sie freilich zur Vollstreckung, wo man ihr eröffnete, daß die darlehensbedürftigen Millionenerbinen überhaupt nicht existierten. Immer aufs neue kam man angehts solcher Prozesse, durch was für simple und läppische Vorpiegelungen sich „Leute des praktischen Lebens“ hineinlegen lassen.

Mitangeklagt war noch eine alte Freundin der Hauptangeklagten, eine gewisse Magda Sobová I und ihr Sohn Josef, die an diesen Betrugsgereien durch Tat und List beteiligt waren und außerdem noch eiliche andere auf dem Kerchhol dasten. Diese beiden leugerten, während die Kaufmann phlegmatisch den einseitigen Sachverhalt ausgab. Sie bekam eine Ergänzungstrafe von sechs Monaten andiikt; Mutter Sobová wurde zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt, ihr Sohn Josef Sobová zu acht Monaten. Dieser, ein ehelicher Privatbeamter, hat zwölf Vorstrafen und auch bereits in der Kwangsarbeitsanstalt gesessen.

## Kunst und Wissen

**Die Hauberrleite.** W. A. Mozart's Freimaurer-Oper „Die Hauberrleite“ als erste Opernvorstellung der neuen Spielzeit bedeutet einen schönen Anfang in künstlerischer Hinsicht und im Zeichen der Verfohnlichkeit und Menschlichkeit. Sie könnte auch ein gutes Vorzeichen für die Opernkunst an unserem Theater in der neuen Spielzeit sein, wenn nicht ein Gastspiel gleich in der ersten Opernaufführung ein schlechtes Omen wäre dafür, daß unsere Hilfsbedürftigkeit an Sängern und Sängern auch in der kommenden Saison in Erscheinung treten wird. Allerdings in Gastspiel, wie das des Bassisten Emanuel List von der New-Yorker Metropolitan-Oper kann man sich immer gefallen lassen. Dieser begabte Künstler repräsentiert das immer seltener werdende Bassistenfach in geradezu vollkommener Weise; rein stimmlich und gefangenschaftlich. Wundbaren Wohlklanges voll klingt diese überhöht umfangreiche und ausgeglichene Partitur, deren tenorale Här-

zung in der Höhe ebenso blendet wie ihre fast unbegrenzte Tiefe, deren seltene Kraft und Fülle zu edelster Schönheit gebündelt ist, deren auf mustergetreue Technik gestützte Gesangskultur ihresgleichen sucht. Und welche Vorbehandlung, welche beglückend lockere Konformung im Rezitativ dieses Sängers! Beim Schwelgen im Hören dieses Wunderbassisten vergißt man beinahe auf den repräsentativen Darsteller List, der ein Schauspieler von seltenem Geist und seltener Intelligenz ist. Das Publikum erwärmte sich erst spät an der großen und noblen Kunst Kammerfängers List und spendete ihm erst nach der zweiten großen Arie gebührenden Beifall. Die musikalische Leitung der Aufführung, die gutes künstlerisches Mittelmaß zeigte, aber nicht ohne rhythmische Schwankungen und Unebenheiten vor sich ging, hatte für den erkrankten Operndirektor Ezzell Kapellmeister Fritz Zwieg übernommen. C. Z.

**Abonnement 1936/37.** Gesamtanmeldung bis zu 65 Prozent fünf Raten — 84 (resp. 82) Vorstellungen im Neuen Theater (gegen 58, resp. 29 im Vorjahr), außerdem Bonus mit 50prozentiger Ermäßigung in der Kleinen Bühne.

**Gastspiel Kirsten Flagstad** von der Metropolitan Opera, New York, als Brünhilde in „Waldmäre“, Montag, den 14. September. (C 1). Preis von Kč 13.— bis 64.—, Vorverkauf für Abonnenten nur heute!

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Mittwoch 8: Das Land des Lächelns, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Donnerstag 7½: Der Krat am Scheidewege, C 2. — Freitag 8: Elektra, D 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch 8: Menschen auf der Gasse, volkstümliche Vorstellung, Donnerstag 8: Liebe mit 100 P. C. — Freitag 7½: Mein Sohn, der Minister, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Mein Sohn, der Minister.

## Der Film

### Die Preisverteilung in Venedig

Beim Film-Viennale in Venedig erhielt den ersten Preis (den „Mullolini-Pokal“) der deutsche Luis Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien“, den „Volpi-Pokal“ für die beste schauspielerische Leistung der Amerikaner Paul Huni für sein Spiel in dem Film „Das Leben des Luis Pasteur“, den gleichen Preis für die beste Schauspielerin Annabella für ihre Leistung in dem französischen Film „Mar zum Gefecht“ (Veuille d'armes), den Regie-Preis Jacques Feyder für seinen Film „Die Frauen von Vooom“ (Hiermesse héroïque) und den Preis für die beste Photographie der englische Film „Tudor Rose“. Eine Medaille erhielt u. a. auch der ischische Film „Maryša“.

**Die Maitresse des Gouverneurs** ist ein amerikanischer Film, der kaum den Durchschitt erreicht, obgleich der bewährte Clark Gable die männliche und Joan Crawford, die zu den interessantesten Darstellerinnen liebender Frauen gehört, die weibliche Hauptrolle spielt. Aber die Handlung des Films hat verhindert, daß etwas aus ihm wurde; es ist eine konventionelle Geschichte von dem mächtigen Manne, der ein „Hief unter ihm stehendes“ Mädchen liebt und der hineingewobene sentimentale Konflikt, der daraus entsteht, daß der Mann zwar liebt, aber nicht heiraten will, erweist sich nur als Vorwand, um das happy end hinauszuverschieben. Man kann den beiden Hauptdarstellern nachrühmen, daß sie das Abgleiten der Liebesgeschichte ins Sentimentale zu vermeiden bemüht waren, aber daß sie langweilig geworden ist, haben sie nicht verhindern können. — e. s.

**Die letzte Fahrt der Santa Margareta.** Da Abenteuer auf hoher See gerne gesehen werden, gibt es eine deutsche Serienproduktion von Filmen dieser Art. (Sie sollen auch einem propagandistischen Nebenverdienst dienen.) Diesmal handelt es sich um einen übrigens recht plumpen Alkoholschmuggel mit happy end, in dem die braven Ehemenschen, die ihren Gegnern das Leben retten, triumphieren. Das Ganze ist nicht einmal spannend und die dastellerischen Vermählungen Gide Sildebrand, Wilhelm Wendows, Eise Eifers u. a. können nur mildern, was an unwahrscheinlichen und wenig interessanten „Abenteuern“ serviert wird. Da manche sich durch den reiferischen Titel zu diesem Film locken lassen werden, sei ihre Enttäuschung vorausgesagt. jf.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Westböhmischer Arbeitersport

Die Herbstarbeit im Arbeitersport hat begonnen. Die Leichtathleten beschließen das Jahr mit Vereinswettkämpfen; Sonntag kämpfte bereits Karlsbad gegen Maierhöfen, ein weiterer Wettkampf Eger gegen Franzensbad ist bereits angelegt. Die Leichtathleten und Leichtathletinnen von Maierhöfen brachten mit Glück einen schwachen Sieg nach Hause. Eine disqualifizierte Stafette der Turnerinnen des Aus Karlsbad entschied den Kampf mit 1810,18 u 1800,72 zugunsten des Aus Maierhöfen. Es wurden neun Männer- und acht Frauenfußballspiele ausgetragen und nach Punkten geortet. Mit dem Aufbau der Fußballpartie geht auch der Ausbau des Schiedsrichterwesens Hand in Hand. Sonntag benetzte der 5. Bezirk seine Schiedsrichter tagungen, nur die 22 Schiedsrichter, welche sich zu den Informations tagungen einfanden, werden in Zukunft Spiele leiten. Auch der 1. Bezirk hat solche Tagungen durchgeführt und auch einige Neuprüfungen vorgenommen. Die erste Fußballkategorie begann Sonntag die Herbstserie, im 5. Bezirk auch die zweite Klasse in zwei Gruppen. Der 1. Fußballbezirk hatte Sonntag seine Bezirksfußballtagung, in welcher die zweite Klasse eingeteilt wurde.

#### Die erste Fußballkategorie

des 6. Aus-Dreieck begann in unüberänderter Klassenstärke den neuen Serienkampf. Wir



Greta Garbo

mit ihrem neuen Partner Melvyn Douglas in der Verfilmung von Pirandello's Stück „Die du mich willst“.

finden die Spitzenführer Graslík, Maierhöfen und Rallennau wieder an erster Stelle. Nur Aus Karlsbad konnte diesmal seinen Stammpfad an der Spitze nicht einnehmen, allerdings galt Neudel schon in der vergangenen Saison als starker Gegner im Mittel- und Hochfeld der Tabelle. Der Sieg der Chodauer in Drahowitz ist in Anbetracht des starken Gegners beachtlich. Der Neuling Kich hat sich mit einem Unentschieden gegen Schanau ganz gut eingeföhben. Die neue Serie dürfte aber noch so manche Überraschungen bringen.

Die Resultate vom Sonntag: Aus Drahowitz gegen Aste Eif Chodau 0:2, Aus Kich gegen Aste Schanau 2:2, Aus Fischern gegen FFB Rallennau 2:4, Aste Graslík gegen Aus Franzensbad 0:1, Aste Neudel gegen Aus Karlsbad 3:1, Aste Maierhöfen gegen Aus Unterreichenau 4:1.

Von den 13 Mannschaften der zweiten Klasse im 5. Bezirk spielten Sonntag bereits elf. Chodau 1b holte sich in Graneau gegen den FB einen 12:4 Sieg, Neustall hat die 1b-Mannschaft des FFB Franzensau mit 6:3 heimgeschickt, SV Horn konnte die Turner von Graneau 2:0 abfertigen, Silberbach mußte in Eger die Stärke des früheren Erstklassigen mit 4:2 verspüren und Franzensbad 1b blieb mit 6:0 gegen Graslík 1b siegreich.

## Pilsen schlägt Prag im Hazena

### Königgrätz gewinnt im Wolleyball gegen Pilsen

Am Stadion der DZ Pilsen I kämpften am Sonntag die Kreismannschaften Prag, Pilsen und Königgrätz um die DZ-Verbandsmeisterschaft im Hazena und Wolleyball. Das Interesse von seiten der Zuschauer war über alle Erwartungen groß und der gebotene Sport sehr befriedigend.

Das Hazenaspiel brachte einen scharfen Kampf und es war auch keine Überraschung, daß die Prager Kreismannschaft gegen jene der Pilsener — deren Team bis auf einen Spieler der DZ-Verein Pilsen I repräsentiert — verlor. Die Prager begannen wohl gut, erlangen auch zweimal die Führung, jedoch der Still und die Flüssigkeit der Pilsener Spielweise machte ihnen eine Vertreibung schwer und zum Schluß lautete das Ergebnis 3:2 (1:2) für Pilsen.

Im Wolleyball hatte schon seinerzeit Königgrätz mit seinem Erfolg über Prag bewiesen, daß es ein Favorit der Meisterschaft sei. Das Sonntagige Spiel in Pilsen verläufte die Meinung, denn Königgrätz gewann knapp, aber verdient über Pilsen 3:2. Das Rückspiel in Königgrätz wird voraussichtlich mit dem Siege des Königgrätzer Kreisteam enden und dieses damit den neuen Verbandsmeister werden.

Die Weltmeisterschaften der Radfahrer wurden in Bern mit dem letzten Wetwettbewerb beendet. Die „Amateure“ führen ein Straßenrennen über 145 Kilometer, das Buchwalder (Schweiz) in 3:58:01 Std. gewann. Die Profis hatten eine Strecke von 220 Kilometer zu bewältigen und von 89 Teilnehmern beendeten nur zehn das Rennen. Sieger wurde der vorjährige Gewinner der Tour de France, der Franzose R. Magne, welcher die Strecke in 5:58:22 St. zurücklegte und im Stundenmittel mit 37,085 Kilometer eine neue Rekordleistung aufstellte. Das österreichische Marathonsaufen gelangt diesmal unter der Bezeichnung „Rund um den Weltbersee“ zum Austrag. Es steigt Balaban (Mot-Beih-Not Wien) in 2:40:20 Std. Lufsel (Wien) kam nur auf den sechsten Platz.

## Aus der Partei

Frauenbezirks-Komitee Prag. Donnerstag im Verein deutscher Arbeiter um 7 Uhr wichtige Sitzung!

## Derlangel überall

# Volkszunder!